

Mitten im Arbeitsleben

Beruflicher Ratgeber für Menschen mit Behinderung
zur Teilhabe am Arbeitsleben

ST. RAPHAEL
Caritas Alten- und Behindertenhilfe





Inhaltsverzeichnis

Vorwort Jörg Klärner.....	S. 4
Vorwort Franz Josef Bell	S. 5
Virtuelle Werkstatt XTERN.....	S. 6
Praktikum	
Marcel H. aus Kaisersesch – Caravaning Center.....	S. 8
Info: Was ist ein Praktikum?.....	S. 9
Info: Berufliche Aktionstage	S. 9
Hans-Jürgen M.-W. aus Polch – Hausmeisterei	S. 10
Ausgelagerter Berufsbildungsplatz	
Manfred F. aus Sinzig – Stadtarchiv	S. 11
Info: Was ist ein Ausgelagerter Berufsbildungsplatz?.....	S. 11
Konstantin B. aus Bad Neuenahr-Ahrweiler – Bauhof.....	S. 12
Ausgelagerter Arbeitsplatz	
Rebecca Sch. aus Sinzig – Verwaltung	S. 13
Sabrina Sch. aus Münstermaifeld – Seniorenzentrum	S. 14
Info: Was ist ein Ausgelagerter Arbeitsplatz?.....	S. 15
Norbert Sch. aus Kelberg – Hausmeisterei.....	S. 16
Annika B. aus Polch – Seniorenzentrum	S. 18
Info: Qualifizierung zum Assistenten in der Seniorenhilfe in den Caritas Werkstätten.....	S. 19
Christiane T. aus Cochem – Seniorenzentrum.....	S. 20
Alexander D. aus Cochem – Fachbetrieb Karosseriebau.....	S. 21
Stefan R. aus Cochem – Hausmeisterei.....	S. 22
Felix D. aus Mayen – Verwaltung	S. 23
Christian M. aus Andernach – IKEA	S. 24
Dennis M. aus Monreal – Baumschule.....	S. 25
Info: Unterstützte Beschäftigung.....	S. 26
Budget für Arbeit	
Peter S. aus Andernach und Michael P. aus Ochtendung – Lager und Logistik.....	S. 27
Lilli S. aus Horperath – Kindertagesstätte.....	S. 28
Info: Was ist das „Budget für Arbeit“?	S. 29
Thomas T. aus Uersfeld – Werkstatt Motorsport	S. 30



Weitere Tätigkeitsfelder

Qualifizierung zum Assistenten für Lager und Logistik.....	S. 31
Was macht der Integrationsfachdienst?	S. 32
Info: Was ist ein Integrationsunternehmen?.....	S. 33
Elena S. aus Brauheck – Schülerpraktikum in der Kindertagesstätte.....	S. 34
Info: Übergang Schule – Beruf.....	S. 35
Patrick L. aus Antweiler – Motorsägenlehrgang.....	S. 36
Lukas E. aus Urmersbach – Ausbildung zum Werker im Bereich Garten- und Landschaftsbau.....	S. 38
Info: DIA-AM-Testverfahren (Diagnosemaßnahmen-Testverfahren)	S. 39
Inklusionsprojekt „Schülerassistenten“ in Köln.....	S. 40

Information & Beratung

Berufliche Reha-Beratung der Bundesagentur für Arbeit.....	S. 42
Anmeldebogen Berufsberatung	S. 43
REHADAT-Bildungsportal.....	S. 44
Impressum	S. 45
Anlaufstellen	S. 46



Mitten im Arbeitsleben: Doris Hein, Leiterin der Virtuellen Werkstatt XTERN der Caritas Werkstätten, im Gespräch mit Oliver Hayen. Der Beschäftigte der Caritas Werkstätten St. Stephan in Polch absolvierte auf dem Nelehof in Kaisersesch zunächst ein Praktikum und arbeitete anschließend auf einem zeitlich befristeten Ausgelagerten Arbeitsplatz, der ihn am realen Arbeitsleben teilhaben lies.

INFO

Wir beraten
Sie gerne!

Caritas Werkstätten
Virtuelle Werkstatt XTERN
August-Horch-Straße 6
56751 Polch

Ansprechpartnerin:
Doris Hein
Telefon: 0 26 54/8 98 00 00
E-Mail: d.hein@srcab.de
www.st-raphael-cab.de



„Machen Sie sich ein Bild über die vielfältigen Möglichkeiten von Praktika über Assistenzangebote bis hin zu Ausgelagerten Arbeitsplätzen.“

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserinnen und Leser,

Menschen mit und ohne Behinderung haben gleichermaßen ein Recht auf Arbeit. Arbeit ermöglicht es uns, selbstbestimmt und unabhängig zu leben. Arbeit gibt unserem Leben einen Sinn und eine Bestätigung.

Mit der Virtuellen Werkstatt XTERN leistet die St. Raphael Caritas Alten- und Behindertenhilfe (St. Raphael CAB) seit vielen Jahren einen wertvollen Beitrag zur Förderung der Partizipation und Teilhabe von Menschen mit Behinderung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Mit unserer Broschüre „Mitten im Arbeitsleben – Beruflicher Ratgeber für Menschen mit Behinderung zur Teilhabe am Arbeitsleben“ möchten wir ein Stück weit dazu beitragen, dass mehr Menschen mit Behinderung einen ihren Kompetenzen, Talenten und Wünschen entsprechenden Arbeitsplatz finden. Wir stellen Ihnen viele gelungene Beispiele auf dem Weg hin zum ersten Arbeitsmarkt vor. Machen Sie sich ein Bild über die vielfältigen Möglichkeiten von Praktika über Assistenzangebote bis hin zu Ausgelagerten Arbeitsplätzen. In all unserem Handeln ist es der St. Raphael CAB wichtig, immer wieder Brücken hin zum allgemeinen Arbeitsmarkt oder zumindest zu einem geschützten Arbeitsmarkt zu bauen und Übergänge zu ermöglichen.

Wichtige Kontaktdaten von professionellen Ansprechpartnern in den Landkreisen Ahrweiler, Cochem-Zell und Mayen-Koblenz finden Sie im hinteren Teil der Broschüre. Als Kontakt für weitergehende Fragen stehen Ihnen die Mitarbeiter von XTERN gerne zur Verfügung. Sprechen Sie uns an!

Abschließend bleibt es mir, mich bei allen, die diese Broschüre ermöglicht haben, zu bedanken. Ein besonderer Dank gebührt der Aktion Mensch für die Förderung des Projekts.

Ihr

Jörg Klärner – Geschäftsführer der St. Raphael CAB





» Die Caritas Werkstätten gestalten Übergänge und verstehen sich in ihren Sozialräumen als INKLUSIONS-Treiber. «

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserinnen und Leser,

als Verantwortlicher einer großen Werkstatt für Menschen mit Behinderung freue ich mich sehr über das öffentliche Interesse an dem Thema Inklusion und an dem Einbezug von Menschen mit Behinderung in die Gesellschaft. Damit verbinde ich die Hoffnung, dass dieses Interesse auch in unseren Sozialräumen weiter wächst und sich dadurch vielfältige Chancen für Menschen mit Behinderung ergeben.

Die Caritas Werkstätten der St. Raphael CAB verfolgen mit ihrer Virtuellen Werkstatt XTERN seit sieben Jahren das Ziel, Menschen mit Behinderung eine Teilhabe auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu ermöglichen. In unserem Werkstattverbund gibt es etablierte Strukturen, die einen Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt nicht nur fördern, sondern auch möglich machen – ohne den Menschen selbst zu überfordern oder sich selbst zu überlassen.

Nein, wir halten Menschen mit Behinderung nicht in unseren Einrichtungen „fest“! Die Caritas Werkstätten gestalten Übergänge und verstehen sich in ihren Sozialräumen als INKLUSIONS-Treiber. Authentische Beispiele für gelungene Übergänge auf den allgemeinen Arbeitsmarkt finden Sie in diesem Ratgeber. Unterstützen Sie uns auf dem Weg in eine inklusive(re) Gesellschaft, dazu gibt es viele Möglichkeiten. Fragen Sie uns! Sie bekommen mehr zurück als Sie vielleicht bisher für möglich halten!

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Ihr

Franz Josef Bell – Geschäftsbereichsleiter ARBEIT





Virtuelle Werkstatt XTERN – die Werkstatt ohne Betriebsstätte

Die Virtuelle Werkstatt XTERN der Caritas Werkstätten ist eine Einrichtung der St. Raphael CAB. Sie unterstützt seit vielen Jahren Menschen mit Behinderung individuell in ihrem Arbeitsleben und stellt die Angebote für Integrations-, Teilhabe- und Rehabilitationsleistungen im Rahmen der gesetzlichen Eingliederungshilfe sicher.

XTERN ist keine klassische Werkstatt mit eigener Betriebsstätte. Ihr Auftrag ist es, Menschen mit Behinderung direkt in den allgemeinen Arbeitsmarkt bei Unternehmen und Institutionen zu integrieren und vor Ort zu unterstützen. XTERN ist verankert an jedem Standort der

Caritas Werkstätten: in Mayen, Cochem, Sinzig, Polch und Ulmen.

Wer kann bei XTERN anfangen?

Menschen mit Behinderung, die eine Empfehlung des Fachausschusses auf eine berufliche Eingliederung in eine Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) haben, können Leistungen von XTERN in Anspruch nehmen.

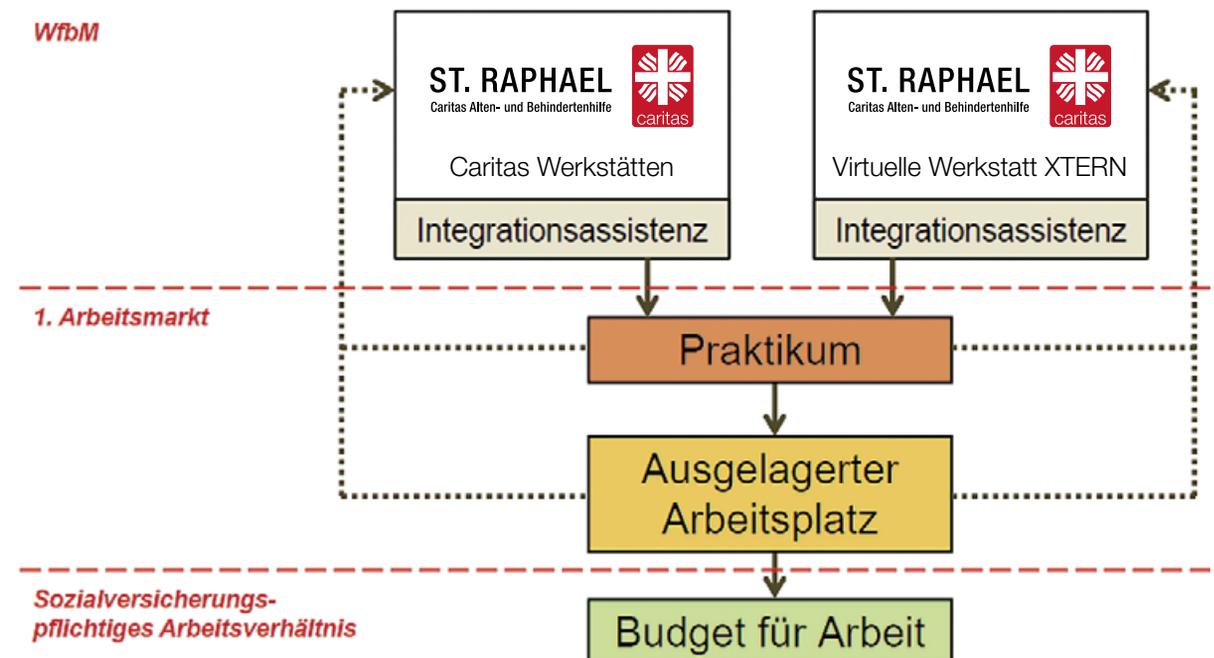
Unsere Zielgruppe sind Menschen, die aufgrund von Art oder Schwere ihrer Behinderung noch nicht oder noch nicht wieder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt beschäftigt werden können.

Die Menschen mit Behinderung müssen die Voraussetzungen des § 53 Abs. 1 und 2 Sozialgesetzbuch (SGB) XII erfüllen. Sie sollen in einer gewissen Regelmäßigkeit eine Leistung erbringen, die einem Fünftel der Leistung eines voll erwerbsfähigen Beschäftigten in gleichartiger Beschäftigung entspricht.

Was geschieht bei XTERN?

Die Virtuelle Werkstatt bietet Menschen mit Behinderung Arbeitsplätze in Betrieben, Unternehmen oder Institutionen. Dabei orientiert sich die Auswahl des Arbeitsplatzes im Regelfall an den Fähigkeiten

Wege mit XTERN auf den allgemeinen Arbeitsmarkt



Zur Abbildung: Es kann ein Ausgelagerter Arbeitsplatz sowie ein Berufsbildungsplatz sein.



und Neigungen des Betreffenden sowie an dessen Sozialraum.

An allen Standorten der Caritas Werkstätten werden zur Vorbereitung auf die Beschäftigung sogenannte Integrationsmodule durchgeführt. Hierbei geht es im Wesentlichen darum, die Beschäftigten für die Berufsfindung und das Bewerbungsverfahren individuell vorzubereiten. Gezielt werden die Teilnehmer auf den allgemeinen Arbeitsmarkt hingeführt. Die Virtuelle Werkstatt XTERN vereinbart mit den Arbeitgebern für die Gestaltung des Arbeitsplatzes Verträge über Ausgelagerte Berufsbildungsplätze, Praktika oder Ausgelagerte Arbeitsplätze.

Sie stellt einen hauptverantwortlichen Integrationsassistenten zur Verfügung, der die Menschen an den Ausgelagerten Arbeitsplätzen begleitet.

Nach Ablauf einer Praktikumszeit von in der Regel drei Monaten wird ein Vertrag für einen Berufsbildungsplatz oder einen Ausgelagerten Arbeitsplatz angestrebt. In dem Vertrag für den Ausgelagerten Arbeitsplatz wird auch die Vergütung festgelegt.

Der Beschäftigte erhält 85% der vertraglich festgelegten Vergütung als Arbeitsentgelt. Die Vergütung soll sich an dem Leistungsvermögen des Beschäftigten und dem Wert der Arbeitsleistung für den Beschäftigungsgeber orientieren.

Für den Fall, dass einzelne Beschäftigte krankheits- bzw. behinderungsbedingt vorübergehend wieder in einer Werkstatt arbeiten möchten, bieten die Caritas Werkstätten im Rahmen des Werkstattverbundes eine

Beschäftigungsmöglichkeit in der Nähe ihres Wohnortes an.

Im Einzelnen umfassen die Leistungen folgende Schwerpunkte:

Integrationsmanagement XTERN allgemein:

- Beratung und Begleitung für Beschäftigte, Angehörige und Unternehmen,
- individuelle Vorbereitung auf Bewerbung, Vorstellungsgespräche, und Konfliktgespräche,
- im Bedarfsfall Konfliktmanagement für alle beteiligten Personen,
- Gewinnung von Kooperationspartnern in allen Landkreisen.

Integrationsmanagement XTERN für den Werkstattbeschäftigten:

- arbeitsunterstützende Begleitung und stufenweise Einarbeitung,
- berufliche Weiterentwicklung durch interne oder externe Qualifizierungsmaßnahmen,
- sozialpädagogische Begleitung durch den Begleitenden Dienst der Caritas Werkstätten,
- Einarbeitung direkt am Arbeitsplatz,
- bedarfsorientierte Unterstützung durch Integrationsassistenten.

Es werden vorhandene Netzwerke des Werkstattbeschäftigten in den Integrationsprozess mit einbezogen. Gefördert werden die Beschäftigten individuell und die Qualifizierung erfolgt zielgerichtet. Der Unterstützungsbedarf der Beschäftigten ist unterschiedlich.

Nach einer anfangs ganztägigen Begleitung und Unterstützung wird die Leistung dem individuellen Bedarf angepasst. In der Regel findet

eine Begleitung an bis zu drei Tagen in der Woche statt.

Integrationsmanagement XTERN für Unternehmen:

Ziel ist die Unterstützung von Betrieben, Unternehmen und Institutionen, die einen Arbeitsplatz zur Verfügung stellen durch:

- Erschließung von Nischenarbeitsplätzen,
- Anpassung vorhandener Arbeitsplätze,
- zielgerichtete Qualifizierung im Unternehmen,
- schnelle und unbürokratische Hilfestellung am Arbeitsplatz,
- Beratung für eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.

Wie kann eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung daraus werden?

Aus einer Beschäftigung auf einem Ausgelagerten Arbeitsplatz kann bei entsprechender Eignung ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis mit der Beschäftigungsstelle eingegangen und gegebenenfalls ein „Budget für Arbeit“ beantragt werden. Letzteres ist ein Projekt des Landes Rheinland-Pfalz. Hierbei können 70% des Arbeitgeberbruttoentgelts vom zuständigen Kostenträger erstattet werden (siehe Seite 29).

Es ist darüber hinaus möglich, dass ein Integrationsassistent den Menschen mit Behinderung bis zu ein Jahr nach der Einstellung an seinem Arbeitsplatz begleitet.



Marcel H. aus Kaisersesch:

„ Meine Aufgaben sind vielseitig! “

Praktikum bei der Firma Niesmann Caravaning in Polch



„ Ich habe die Beruflichen Aktionstage der Caritas Werkstätten genutzt, um ein Schnupperpraktikum auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu machen. Das hat mir gut gefallen. “

„Angefangen hat alles bei den Beruflichen Aktionstagen der Caritas Werkstätten in Polch.

Bei den Aktionstagen kann man kurze Praktika in Unternehmen absolvieren, die einmal im Jahr über einen Zeitraum von bis zu zwei Wochen angeboten werden.

Ich habe die Aktionstage genutzt, um bei der Firma Niesmann Caravaning in Polch ein Schnupperpraktikum zu machen. Das hat mir gut gefallen.

Bei Niesmann Caravaning kommen regelmäßig viele Wohnmobile zur Inspektion und die Aufgaben dort sind sehr unterschiedlich. In meinem Bereich wurden zum Beispiel die Funktionsfähigkeit der Dichtungen und die Einbaumöbel überprüft.

Das Team in der Werkhalle hat mich sehr gut integriert.

Die Kollegen waren nett, die Arbeit war sehr vielseitig. Eine Zeit lang habe ich überlegt, wie es

anschließend weitergehen kann, denn den Arbeitsalltag ohne die Caritas Werkstätten konnte ich mir auch nicht vorstellen.

Meine Bedenken wurden berücksichtigt und ein weiteres Praktikum entsprechend umgesetzt.

Im Rahmen dieses Teilzeitpraktikums war ich an drei Tagen in der Woche im Betrieb und an zwei Tagen in meiner Arbeitsgruppe in der Werkstatt. Das hat mir gut gefallen.“



INFO

Was ist ein Praktikum?

Schwerpunkt eines Praktikums ist die Qualifizierung auf einem Arbeitsplatz in einem Betrieb des allgemeinen Arbeitsmarktes. Während des Praktikums wird geprüft, ob die betriebliche Qualifizierung die geeignete Maßnahme für den Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt darstellt.

INFO

Berufliche Aktionstage

Die Caritas Werkstätten veranstalten jedes Jahr ihre Beruflichen Aktionstage im gesamten Werkstattverbund. Im Rahmen dieser Aktionstage können interessierte Förderschüler sowie Werkstattbeschäftigte innerhalb eines bestimmten Zeitraums ein mehrtägiges oder mehrwöchiges Praktikum in einem regionalen Unternehmen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt absolvieren. Ziel der Aktionstage in den Landkreisen Ahrweiler, Mayen-Koblenz und Cochem-Zell ist es, Menschen mit Behinderung und Unternehmen der Region zusammenzubringen. Denn Auftrag des Integrationsmanagements der Caritas Werkstätten ist es, Menschen mit Behinderung individuell in ihrem Arbeitsleben zu unterstützen und zu begleiten und ihnen eine inklusive Teilhabe am Arbeitsleben zu ermöglichen. „Unsere zentrale Aufgabe ist es dabei, für den Übergang und die Vermittlung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu sorgen“, so Doris Hein, Leiterin der für das Integrationsmanagement der Caritas Werkstätten zuständigen Virtuellen Werkstatt XTERN.



Für die Bereitstellung eines Praktikumsplatzes im Rahmen der Beruflichen Aktionstage der Caritas Werkstätten erhalten die Unternehmen eine Urkunde.



Bei der Abschlussveranstaltung der Beruflichen Aktionstage 2014 in der Kreisverwaltung in Cochem.



Hans-Jürgen M.-W. aus Polch:

„ Arbeiten, wie ich es schon immer wollte “

Praktikum im Seniorenzentrum der AWO in Mayen

„Als Hausmeister zu arbeiten – das ist es! Ich bin seit einigen Jahren in den Caritas Werkstätten in verschiedenen Arbeitsbereichen beschäftigt. Dort habe ich auch schon den Hausmeister bei vielschichtigen Arbeiten unterstützt und einige berufliche Qualifizierungen durchlaufen, die mir das jetzige Arbeiten ermöglichen. So habe ich eine Weiterbildung für die Müllentsorgung absolviert.

Die beruflichen Qualifizierungen waren gut!

Nun mache ich das, was mir schon immer viel Freude bereitet hat: Ich arbeite in der Hausmeisterei. Die

Arbeiten dort sind sehr vielfältig. Morgens bespreche ich mich mit dem Leiter der Hausmeisterei, was für den Tag ansteht.

Die Tätigkeiten sind sehr vielfältig.

Wie ich mir die Arbeit einteile, bleibt mir überlassen. Wichtig ist, dass die Aufgaben abends erledigt sind. Ich helfe bei Umzügen, kleineren Renovierungsarbeiten im Haus und regelmäßig beim Winterdienst. Die meiste Arbeit macht allerdings die Grünpflege der Außenanlagen. Regelmäßig müssen der Rasen gemäht, Sträucher zurückgeschnitten und Kehrarbeiten ausgeführt werden.“

MEIN ARBEITSTAG

Um 6.50 Uhr mache ich mich auf den Weg zur Bushaltestelle. Der Bus nach Mayen fährt um kurz nach 7 Uhr. Mein Arbeitstag dauert von 8 bis 16 Uhr. Die Grünpflege der Außenanlagen ist meine Hauptaufgabe. Anschließend geht es mit dem Bus wieder zurück.



„ Wie ich mir die Arbeit einteile, bleibt mir überlassen. “



Manfred F. aus Sinzig:

„Traumarbeitsplatz gefunden“

Ausgelagerter Berufsbildungsplatz im Stadtarchiv Bad Neuenahr-Ahrweiler

„Für die Caritas Werkstätten habe ich mich entschieden, da es hier die Virtuelle Werkstatt XTERN gibt, die einen von Beginn an dabei unterstützt, auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu arbeiten. So war ich dank dieser Unterstützung beim Stadtarchiv Bad Neuenahr-Ahrweiler erstmal als Praktikant untergekommen. Das hat mir von Anfang an unglaublich viel Spaß bereitet, da ich mich schon immer sehr für historische Themen interessierte.

Ich ordne und verzeichne viele verschiedene Dokumente, Fotos und Pläne. Zahlreiche Archivalien liegen schon lange im Archiv. Regelmäßig bringen Bürger ältere Unterlagen, Fotos und stadtdenkmaltypisch wertvolle Dokumente ins Archiv. Neben den alten Akten und Dokumenten aus der Stadtverwaltung erhalten wir auch von Vereinen Unterlagen, Festschriften und Fotos. Alles, was wert ist, aufgehoben zu werden, wird nach einem bestimmten System archiviert.

Besser kann es gar nicht gehen!

Der Ausgelagerte Berufsbildungsplatz im Stadtarchiv wurde möglich, weil einfach alles gut zusammengepasst hat und mir der Leiter der Einrichtung nach einer Einarbeitungsphase dies so in Aussicht gestellt hat. Ich verbringe nun gut die Hälfte meiner Berufsbildungszeit ausgelagert aus der Werkstatt im Archiv.

Anfangs konnte ich es mir gar nicht vorstellen, in einer Werkstatt für behinderte Menschen zu arbeiten.

Früher hatte ich noch berufliche Ziele und die sahen einfach anders aus. Mittlerweile kann ich sagen, dass ich mich beruflich sehr gut aufgehoben fühle und sehr gespannt bin, wie es weitergehen wird, wenn die zweijährige Berufsbildungszeit abgelaufen ist. Mein Ziel ist es, dauerhaft auf einem Ausgelagerten Arbeitsplatz der Caritas Werkstätten zu arbeiten.“



„Mein Ziel ist es, dauerhaft auf einem Ausgelagerten Arbeitsplatz der Caritas Werkstätten zu arbeiten.“

MEIN ARBEITSTAG

Um 7 Uhr mache ich mich auf den Weg. Ich fahre mit der Bahn. Mein Arbeitstag beginnt um 8 Uhr und endet um 16 Uhr. Ich digitalisiere oft Mikrofilme und Originale, um Dokumente leichter nutzbar zu machen und um die Originale zu schonen.

INFO

Was ist ein Ausgelagerter Berufsbildungsplatz?

Das Besondere an einem Ausgelagerten Berufsbildungsplatz ist, dass die Berufsbildungszeit in einem Betrieb des allgemeinen Arbeitsmarktes erfolgt. Zu Beginn der Maßnahme bzw. sobald der Teilnehmer den Ausgelagerten Berufsbildungsplatz übernimmt, plant und erarbeitet der zuständige Integrationsassistent die notwendigen und möglichen Bildungsmaßnahmen in dem Arbeitsfeld. Dies macht er gemeinsam mit dem Beschäftigungsgeber. Der Beschäftigte nimmt weiterhin regelmäßig am fachtheoretischen Unterricht und an Schulungstagen in der nächstliegenden Werkstatt für behinderte Menschen teil.



Konstantin B. aus Bad Neuenahr-Ahrweiler:

„Gärtnern aus Leidenschaft“

Ausgelagerter Berufsbildungsplatz beim Bauhof der Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler

„Gärtnern war schon immer ein recht großes Hobby von mir und so kam es, dass ich zunächst im Gartenbaubereich der Caritas Werkstätten arbeitete. Schon von Anfang an hatte ich den Wunsch, in diesem Bereich auch außerhalb der Werkstatt zu arbeiten.“

Mit Begleitung und Unterstützung des Integrationsassistenten überlegte ich, was zu mir und meinen Fähigkeiten passen könnte und welche beruflichen Möglichkeiten es in meinem Sozialraum gibt. So sind wir auf den Bauhof der Stadt

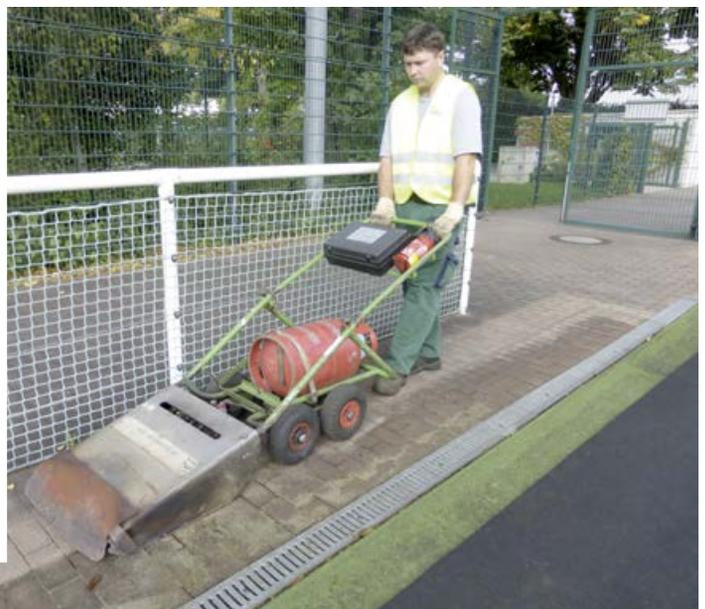
Bad Neuenahr-Ahrweiler gekommen. Dessen Leiter hat mir direkt die Möglichkeit angeboten, dort ein Praktikum zu machen.

Mein Hobby wurde zum Beruf.

Das war genau das, was ich mir gewünscht hatte – und es klappte. Die Kollegen der Gartenbaukolonne sind richtig nett und haben mich gut in ihren Arbeitsbereich aufgenommen und integriert. Nach meiner Praktikumszeit wurde dann ein Ausgelagerter Berufsbildungsplatz daraus.“

MEIN ARBEITSTAG

Um 6.45 Uhr mache ich mich mit dem Fahrrad auf den Weg. Das Besondere an meinem Revier ist, dass wir nicht, wie alle anderen, auf dem Bauhof starten, sondern im Apollinaris-Stadion. Mein Arbeitstag dauert von 7 bis 16 Uhr. Unsere Hauptaufgabe ist, die verschiedenen Stadien der Stadt zu pflegen. Anschließend geht es mit dem Fahrrad wieder zurück.





Rebecca Sch. aus Sinzig:

„ Endlich eine dauerhafte Beschäftigung in meinem erlernten Beruf “

Ausgelagerter Arbeitsplatz beim Deutschen Roten Kreuz in Bad Neuenahr-Ahrweiler

„Im Bürobereich habe ich bereits einige Praktika durchlaufen. Hierbei konnte ich in meinem erlernten Beruf Bürokauffrau viel hinzulernen. Im vergangenen Jahr war ich vier Wochen bei der Schulbuch-Ausleihstelle der Stadt Sinzig im Praktikum. Richtig lebendig ging es dort zu. Ich sammelte einige neue Erfahrungen, aber leider wurde aus dem Praktikum kein ausgelagerter Arbeitsplatz.“

Ich wollte weiter im Verwaltungsbereich nach geeigneten Stellen schauen.

Ein weiteres Praktikum fand im Rahmen der Beruflichen Aktionstage der Caritas Werkstätten in der Verwaltung des Sozialamtes



bei der Kreisverwaltung Ahrweiler statt. Hier habe ich, natürlich mit Unterstützung, Wohngeldanträge bearbeitet. Enorm, was in einer Verwaltung so alles anfällt.

Parallel dazu reichte ich eine Bewerbung für die Arbeit in der Zentrale beim Deutschen Roten Kreuz in Bad Neuenahr-Ahrweiler ein. Ich hatte großes Glück! Hier machte ich im Anschluss direkt ein weiteres Praktikum.

Seit einigen Jahren bin ich selbst aktives ehrenamtliches Mitglied im Ortsverband Remagen und als ich dort mein Praktikum starten konnte, war ich doppelt happy.

Telefonzentrale – das ist es!

Vom ersten Tag an ging es dort richtig gut. Ich hatte meinen Arbeitsplatz am Empfang gefunden. Erst musste ich mich mit Unterstützung

des Teams vor Ort und mit Begleitung der Integrationsassistenten einarbeiten. Aber das gelang mir recht gut. Als nach drei Monaten ein Auswertungsgespräch mit allen Beteiligten stattfand, kristallisierte sich schnell heraus: Hier kann es weitergehen. Es wurde ein ausgelagerter Arbeitsplatz der Caritas Werkstätten.“

MEIN ARBEITSTAG

Um 7.30 Uhr bringt mich der Fahrdienst der Werkstatt in Sinzig zum Deutschen Roten Kreuz. Ich sitze in der Zentrale und alle Telefonate, die reinkommen, verbinde ich weiter bzw. gebe auch über Einsätze Auskunft. Einer meiner weiteren Hauptaufgaben ist es, die Post hausintern zu verteilen. Um 15.30 Uhr geht es mit dem Fahrdienst zurück.



„ Mein Ziel war es von Anfang an, einen Arbeitsplatz auf dem ersten allgemeinen Arbeitsmarkt in meinem erlernten Beruf zu bekommen. Und das habe ich nun erreicht! “



Sabrina Sch. aus Münstermaifeld:

„ Ich bin glücklich mit meiner Arbeitsstelle im Seniorenzentrum! “

Ausgelagerter Arbeitsplatz im St. Josef Pflegehaus in Polch

„Ich bin in Polch zur Stephanus-Schule gegangen. Anschließend habe ich in Neuwied ein berufsvorbereitendes Jahr begonnen. Da ich Heimweh hatte und wieder zu Hause wohnen wollte, habe ich das abgebrochen. In weiteren berufsvorbereitenden Maßnahmen habe ich dann zwei Praktika in einem Seniorenzentrum absolviert. Diese Arbeit hat mir sehr viel Spaß gemacht. Danach schlug mir der Berater der Agentur für Arbeit vor, in einer Werkstatt für behinderte Menschen zu arbeiten, um mich dort weiterzuqualifizieren. Es stellte sich nun die Frage:

Kann ich in einem Seniorenzentrum arbeiten, wenn ich in eine Werkstatt für behinderte Menschen gehe?

Der Berater der Agentur für Arbeit informierte mich über die Virtuelle Werkstatt XTERN. Er meinte, das könnte ein Weg für mich sein. Nach einem Informationsgespräch mit der Leiterin von XTERN war für mich klar: Ich möchte diesen Weg bestreiten. Zuerst waren meine Eltern sehr skeptisch und gegen eine Aufnahme in eine Werkstatt.

Da dies aber aus meiner Sicht der richtige Weg war, konnte ich meine Eltern umstimmen. So begann ich mein Eingangsverfahren in der Virtuellen Werkstatt XTERN.

So hilft mir XTERN!

In den ersten Tagen war ich in Polch. Dort machte ich verschiedene Tests und Übungen. So fanden die Mitarbeiter der Werkstatt heraus, was ich gut kann.

Ab der zweiten Woche war ich erst für zwei Tage und später für drei Tage wöchentlich als Praktikantin in einem Seniorenzentrum. In der übrigen Zeit hatte ich Schultage bei XTERN. In meinem Praktikum wurde ich regelmäßig von dem Integrationsassistenten besucht.

Da ich sehr große Schwierigkeiten mit dem Lesen und Schreiben habe, ist es für mich schwer, eine Ausbildung zu absolvieren. Ich hoffte aber, über diese Maßnahme meine praktischen Kenntnisse beweisen zu können und einen Arbeitsplatz in dem Seniorenzentrum zu bekommen.

„ In berufsvorbereitenden
Maßnahmen habe
ich zwei Praktika
in einem Seniorenzentrum
absolviert. “





„Mittlerweile habe ich einen Ausgelagerten Arbeitsplatz in dem Seniorenzentrum, in dem ich auch meine Berufsbildungszeit absolvierte.“

Und jetzt?

Ich bin nun im Arbeitsbereich der Virtuellen Werkstatt XTERN und habe mittlerweile einen Ausgelagerten Arbeitsplatz in dem Seniorenzentrum. Dort arbeite ich an fünf Tagen in der Woche und nehme bei Bedarf an verschiedenen Kursen und Schultagen in der Werkstatt teil. Regelmäßig kommt der Integrationsassistent von XTERN an meinen Arbeitsplatz. Mit

der Leiterin des Seniorenzentrums und mir erarbeitet er fortlaufend einen Bildungsplan, angelehnt an die Inhalte für Assistenten in der Seniorenhilfe, die die Caritas Werkstätten für Werkstattbeschäftigte ausgearbeitet haben. Ziel ist es, dass ich irgendwann einen festen Arbeitsplatz einnehmen kann. Ich bin guter Dinge und die Arbeit macht mir sehr viel Freude. Ich habe diesen Schritt nicht bereut.“

MEIN ARBEITSTAG

Um 7 Uhr fahre ich mit dem Bus zum Seniorenzentrum und um ca. 17 Uhr wieder zurück. Den Arbeitstag beginne ich meistens im Speiseraum, wo die Senioren zu der Zeit frühstücken. Anschließend planen wir in der „Morgensrunde“ den Tag.

INFO

Was ist ein Ausgelagertes Arbeitsplatz?

Unter einem Ausgelagerten Arbeitsplatz ist die Tätigkeit in einem Betrieb des allgemeinen Arbeitsmarktes zu verstehen. Diese Tätigkeit dient zur Vorbereitung auf den Übergang in ein Arbeitsverhältnis (zum Beispiel über das „Budget für Arbeit“) auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Der Beschäftigungsgeber zahlt einen für die Arbeitsleistung ausgehandelten monatlichen Rechnungsbetrag an die Werkstatt für behinderte Menschen, den diese wiederum zu 85% an den Beschäftigten auszahlt. Ein Ausgelagertes Arbeitsplatz kann zeitlich befristet oder auch unbefristet vereinbart werden.



Norbert Sch. aus Kelberg:

„ Hier kann ich fast so arbeiten wie früher! “

Ausgelagerter Arbeitsplatz in der Hausmeisterei der Grundschule Hinter Burg in Mayen

Norbert Sch. hat eine Ausbildung zum Gas- und Wasserinstallateur abgeschlossen, die Meisterprüfung bestanden und sich zum Umweltschutzfachwirt weitergebildet. Bis vor vier Jahren arbeitete er im Vertrieb von Solaranlagen.

Am 29. Juli des Jahres 2010 änderte sich für ihn alles. Norbert Sch. stürzte bei einem Arbeitsunfall acht Meter in die Tiefe. Mit schwersten Verletzungen wurde er

in eine Klinik eingeliefert. Die Diagnose lautete: Frakturen im Schädel- und Gesichtsbereich, schweres Schädel-Hirn-Trauma. Nach einem vierwöchigen Koma und zahlreichen Operationen begann für Norbert Sch. die stationäre Rehabilitation. Trotz erstaunlicher Fortschritte wurde leider bald klar, dass aufgrund der Schwere der Verletzungen eine Beschäftigung in seinem bisherigen Beruf nicht mehr möglich sein würde. Viele Beratungen

in der Rehaklinik und mit dem Berater der Berufsgenossenschaft waren notwendig, um den richtigen Weg in eine berufliche Zukunft zu finden.

Nach einem Jahr startete Norbert Sch. sein Eingangsverfahren in den Caritas Werkstätten in Mayen – zuerst im Berufsbildungsbereich, dann im Bereich Haustechnik, wo er sein Fachwissen einbringen konnte. Kostenträger der Maßnahme war die zuständige Berufsgenossenschaft.



„ Die Caritas Werkstätten in Mayen haben mich
begleitet und ideal betreut. “

Da er den Wunsch hatte, seine Kenntnisse außerhalb der Werkstatt für behinderte Menschen zu erproben, begann er ein Praktikum an einer Schule als Hausmeisterhelfer. Das Praktikum verlief für beide Seiten sehr positiv. Also wurde daraus erst ein Ausgelagerter Berufsbildungsplatz, der dann in einen dauerhaft Ausgelagerten Arbeitsplatz übergeleitet wurde.

Norbert Sch. begleitet den Hausmeister bei all seinen Tätigkeiten und führt nach und nach Aufgaben selbstständig durch. Er wartet die Sanitäreinrichtungen, erledigt Malerarbeiten und arbeitet im Außenbereich.

Mit dem Werkstattbus kann er an den Arbeitsplatz und nachmittags wieder nach Hause fahren. Norbert Sch. ist ca. zwölf Stunden am



„Die Umstellung von der Rehabilitation auf einen vollen Arbeitstag mit Fahrzeiten war für mich sehr belastend.“

Tag unterwegs. Da schläft er auch schon mal auf der Rückfahrt des Busses ein.

Wie würden Sie rückblickend die Maßnahme der Caritas Werkstätten beurteilen?

„Der Weg zurück ins Berufsleben geht nicht ohne Zwischenschritte in einer Einrichtung. Die Caritas Werkstätten in Mayen haben mich begleitet und ideal betreut. Die Umstellung von der Rehabilitation auf einen vollen Arbeitstag mit Fahrzeiten war für mich sehr belastend.“

Was gefällt Ihnen an der Hausmeistertätigkeit in der Schule besonders gut?

„Meine Arbeit ist sehr vielseitig, sodass ich immer flexibel sein muss. Ich bin immer in Bewegung. Das gefällt mir gut und das brauche ich auch.“

Welche Ziele möchten Sie noch erreichen?

„Beruflich würde ich gerne an die Dinge anknüpfen, die ich mal beherrscht habe. Privat möchte ich mich endlich meinem Hobby, dem Malen, widmen. Mein oberstes Ziel ist es, dass ich wieder körperlich in der Lage bin, mich in der Gesellschaft zurechtzufinden, ohne auf fremde Hilfe angewiesen zu sein.“



„Meine Arbeit ist sehr vielseitig, sodass ich immer flexibel sein muss. Ich bin immer in Bewegung.“

MEIN ARBEITSTAG

Etwa um 6.50 Uhr holt mich der Fahrdienst der Mayener Werkstatt zu Hause ab und bringt mich zur Grundschule. Morgens schaue ich als Erstes, was auf dem Plan für den Tag steht. Mal bauen wir für ein Fest auf, dann haben wir den Pausenverkauf für die Kinder und im Sommer die Pflegearbeiten draußen. Im Winter sind der Schneedienst und die liegen gebliebenen Reparaturarbeiten zu erledigen. Die Arbeit ist sehr vielseitig. Am Nachmittag fahre ich mit dem Fahrdienst der Werkstatt wieder zurück.



„Erst wusste ich gar nicht so richtig, was auf mich zukommt. Das Praktikum fing an und vom ersten Arbeitstag an hat es mir gut gefallen.“

Annika B. aus Polch:

„Ich mag meine Arbeit sehr!“

Ausgelagerter Arbeitsplatz im Seniorenzentrum St. Josef Pflegehaus in Polch

„Bei den Beruflichen Aktionstagen der Caritas Werkstätten habe ich in das Seniorenzentrum St. Josef Pflegehaus in Polch hineingeschnuppert. Erst wusste ich gar nicht so richtig, was auf mich zukommt. Das Praktikum fing an und vom ersten Arbeitstag an hat es mir gut gefallen.“

Wir lachen so viel!

Es macht mir und den Senioren großen Spaß, zusammen zu singen. Ich singe gerne und die Senioren

auch und so singen wir jetzt zusammen. Auch beim Anreichen der Speisen helfe ich. Das kann ich richtig gut. Man sagt, ich habe eine Engelsgeduld.

Kann ich auch auf zwei Arbeitsstellen arbeiten?

Als die Beruflichen Aktionstage vorbei waren, wollte ich eigentlich noch im St. Josef Pflegehaus bleiben. Aber ich wollte gleichzeitig auch in meiner Arbeitsgruppe in der Werkstatt bleiben.



Schnell war klar: Ja, ich kann auch tageweise in dem St. Josef Pflegehaus arbeiten. So haben wir schon recht lange die Lösung, dass ich



„Ich bin stolz, dass ich das so geschafft habe.“

für zwei Tage auf dem ausgelagerten Arbeitsplatz bin und an drei Tagen in der Werkstatt arbeite.

Damit ich mich weiterqualifiziere, ist zusammen mit der Werkstatt und dem St. Josef Pflegehaus ein Bildungsplan erstellt worden. In dem Bildungsplan ist festgehalten, was ich hier in der nächsten Zeit noch lernen kann. Ich bin stolz, dass ich das so geschafft habe.“

MEIN ARBEITSTAG

Um 7.45 Uhr mache ich mich von meiner Wohnung zu Fuß zum Seniorenzentrum auf. Meistens helfe ich als Erstes beim Frühstück und später beim Mittagessen der Bewohner. Nachmittags helfe ich dort, wo ich gebraucht werde. Um 16 Uhr habe ich Feierabend.

INFO

Qualifizierung zum Assistenten in der Seniorenhilfe in den Caritas Werkstätten

Die Inhalte des Qualifizierungsplans für Assistenten in der Seniorenhilfe richten sich nach Rahmenplänen zum Alltags- und Hauswirtschaftshelfer. Die Qualifizierungsbausteine werden vor der Maßnahme mit den Mitarbeitern der Altenzentren besprochen und gemeinsam erarbeitet. Es besteht die Möglichkeit, dass diese auch einzelne Qualifizierungsbausteine durchführen.

Bausteine für Assistenten in der Seniorenhilfe sind u.a.:

Berufliche Grundbildung: Der „alte Mensch“ – Theoretische Einführung

Sicherheit und Gesundheitsschutz: Berufsbezogene Arbeitsschutz- und Unfallverhütungsvorschriften kennen und anwenden

Hygienemaßnahmen: Berufsbezogene Hygienebestimmungen und Hygienevorschriften kennen, beachten und anwenden

Arbeitsabläufe: Aufgaben, Planung, Ziele, Durchführung

Kommunikation: Kommunikation im Team und mit Bewohnern, Einrichtungen und Anlagen bedienen

Begleitung und Aktivierung: Spielen/Bewegen, Prophylaxe, Aktivierungsmöglichkeiten, Kennenlernen, Besonderheiten, Hilfsmittel

Speisenzubereitung und Service – Vorbereitungstechniken: Einfache Speisen und Getränke aufbereiten, einfache Speisefolgen aufstellen, Gebrauchs- und Ausstattungsgegenstände einsetzen, Maschinen und Geräte bedienen

Einkauf und Vorratshaltung

Sortieren, Reinigen und Pflegen von Textilien

Externe Aufträge – Botengänge: Apotheke, Arzt, Spaziergänge, Spazierfahrten, Hol- und Bringdienste



Christiane T. aus Cochem:

„ Die Arbeit mit Senioren liegt mir! “

Ausgelagerter Arbeitsplatz im Seniorenzentrum St. Wendelinus in Wittlich

„Ich bin gerne mit Menschen zusammen. Es macht mir Spaß, anderen zu helfen. Früher habe ich schon einmal ein Praktikum im Bereich Altenpflege absolviert. Dabei konnte ich feststellen, dass mir der Umgang mit älteren Menschen Freude bereitet.

Ich habe viele Aufgaben!

Mit zu meinen Aufgaben gehören zum Beispiel das Vorbereiten, das Vorlesen, der Singkreis oder das Spielen mit den älteren Menschen.

Ich begleite sie auch in den Speiseraum und unterstütze sie bei den Mahlzeiten. Ich freue mich sehr darüber, dass mein Aufgabenkatalog stetig wächst.

Die Arbeit macht mir viel Spaß!

Ja, mir machen alle Tätigkeiten Spaß. Gerade die Abwechslung finde ich sehr gut. Besonders toll ist es, dass es keine Aufgaben gibt, die ich nicht gerne erledige. Auch das Team, mit dem ich zusammenarbeite, ist klasse.

Alle sind immer sehr freundlich und unterstützen mich, wenn ich mal Fragen habe.

Manchmal vermisse ich meine Kollegen aus der Werkstatt. Deshalb nehme ich auch weiterhin gerne an den Festen und Feiern in der Werkstatt teil. Über Besuch freue ich mich auch immer. Trotzdem bietet mir der Ausgelagerte Arbeitsplatz mehr Abwechslung in der Arbeit und ich freue mich jeden Tag darauf, meine Fähigkeiten hier einsetzen zu können.

Gerne würde ich hier immer arbeiten. Außerdem freue ich mich über jede neue Aufgabe, die ich in dieser Einrichtung übernehmen kann.“



„ Ich freue mich sehr darüber, dass mein Aufgabenkatalog stetig wächst. “

MEIN ARBEITSTAG

Morgens um kurz nach 7 Uhr fahre ich mit Bus und Bahn in das Seniorenzentrum. Ich musste mich an die Fahrt gewöhnen, aber das geht jetzt gut. Ich helfe viel in der Küche und beim Zubereiten der Speisen.



Alexander D. aus Cochem:

„Hier bin ich richtig!“

Ausgelagerter Arbeitsplatz im Karosserie-Fachbetrieb Michels in Cochem-Brauheck



„Ich gehe jedem Kollegen gerne zur Hand und arbeite da, wo ich gebraucht werde.“

Das ist genau das, was ich gut kann!

Die Arbeiten im Betrieb sind sehr vielfältig. Morgens spreche ich mich mit den Kollegen ab, was für den Tag ansteht. Die Tätigkeiten sind recht abwechslungsreich.

Ich erledige viele Vorarbeiten für die Fahrzeuglackierung. Wenn ein Fahrzeug neu lackiert oder es mit Werbung beklebt wird, sind viele Aufgaben dafür zu erledigen. Einiges kann ich schon recht eigenständig übernehmen. Neue Aufgaben werden mir vorher immer erklärt und gezeigt.

Ich bin sehr gut von der Chefin und der gesamten Mitarbeiter-schaft aufgenommen worden.“

MEIN ARBEITSTAG

Um 7 Uhr mache ich mich auf den Weg zur Bushaltestelle. Der Bus nach Brauheck fährt um kurz nach 7 Uhr. Mein Arbeitstag beginnt um 8 Uhr und endet um 16 Uhr. Meine Hauptaufgabe ist das Vorbereiten der Fahrzeuge für die Lackiererei. Anschließend geht es mit dem Bus wieder zurück.

„Hier in dem Familienbetrieb zu arbeiten – das ist genau das Richtige für mich! Ich bin seit über vier Jahren hier beschäftigt und fühle mich wohl. Ich gehe jedem Kollegen gerne zur Hand und arbeite da, wo ich gebraucht werde.“



Stefan R. aus Cochem

„ Der Weg zum Traumarbeitsplatz “

Ausgelagerter Arbeitsplatz bei der Gesamtschule in Zell an der Mosel

„Vielseitig habe ich schon immer gerne gearbeitet, besonders draußen. Hier als Hausmeisterassistent in der Gesamtschule in Zell ist das gut möglich.

Der Hausmeisterassistent unterstützt den Hausmeister vor Ort.

Ich unterstütze den Hausmeister bei vielerlei Aufgaben rund um die Gesamtschule. Wir machen kleinere Reparaturarbeiten im Haus, helfen bei Umzügen der Klassen und bei Feierlichkeiten. Natürlich

sind wir auch für die Pflege der Außenanlage zuständig. Am liebsten mähe ich den Rasen. Diese Arbeit gefällt mir.

Ich arbeite an drei Tagen in der Woche für die Schule.

Mein Arbeitsplatz ist ein Teilzeitarbeitsplatz. Zum einen fällt nicht so viel Arbeit an, zum anderen bin ich auch gerne noch in meiner Arbeitsgruppe in den Caritas Werkstätten. Ich war froh, dass meine Arbeitszeit so gut zu regeln war.“



„ Am liebsten mähe ich den Rasen. Diese Arbeit gefällt mir. “

MEIN ARBEITSTAG

Um 6.50 Uhr mache ich mich auf den Weg. Ich fahre mit Bus und Bahn zur Arbeit. Mein Arbeitstag beginnt um 8 Uhr und endet um 16 Uhr. Ich bin viel mit Reparaturarbeiten und der Grünpflege beschäftigt.



Felix D. aus Mayen:

„ Ich bin beruflich angekommen! “

Ausgelagerter Arbeitsplatz bei der Verbandsgemeinde Maifeld in Polch

„Seit 2009 arbeite ich in der Verbandsgemeinde Maifeld in Polch. Der Anfang war gar nicht so leicht. Nur knapp hatte ich meine Prüfung als Verwaltungsfachkraft nicht geschafft. Meine beruflichen Perspektiven sahen einfach nicht gut aus und ich fand keine geeignete Arbeitsstelle. Bei einem Beratungsgespräch hat mir der Berater der Agentur für Arbeit die Virtuelle Werkstatt XTERN empfohlen. Mittlerweile bin ich gut angekommen, fühle mich akzeptiert und möchte hier gerne weiter arbeiten.“

Eigentlich konnte ich mir nicht vorstellen, in einer Werkstatt für behinderte Menschen zu arbeiten.

Ich muss sagen, am Anfang hielt sich meine Begeisterung ziemlich in Grenzen. Aber es gab keine geeignete Beschäftigungsmöglichkeit für mich. Also nutzte ich das Angebot der Caritas Werkstätten und nach einer Eingewöhnungsphase ging es

recht schnell in ein Praktikum. Auf einem Ausgelagerten Arbeitsplatz bin ich seit Juli 2009.

Ich bin angekommen, fühle mich wohl und habe nun ein (fast) normales Arbeitsleben.

Zum Glück habe ich die Möglichkeiten von XTERN genutzt! Mein Ziel ist es, hier nun langfristig zu arbeiten und vielleicht wird ja einmal eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung daraus.“



„ Zum Glück habe ich die Möglichkeiten von XTERN genutzt! “

MEIN ARBEITSTAG

Um 7.15 Uhr mache ich mich auf den Weg zur Bushaltestelle. Der Bus nach Polch fährt um kurz nach 7.30 Uhr. Mein Arbeitstag dauert von 8 bis 16 Uhr. Meine Hauptaufgabe ist das Digitalisieren von verschiedenen Unterlagen. Anschließend geht es mit dem Bus wieder zurück.

INFO

Ausgezeichnet!

Das Land Rheinland-Pfalz zeichnet seit 1998 jedes Jahr Firmen, Betriebe und Dienststellen aus, die sich in vorbildlicher Weise um die Integration schwerbehinderter Menschen in das Arbeitsleben verdient machen. 2014 wurde die Verbandsgemeindeverwaltung Maifeld in Polch mit dem 3. Preis ausgezeichnet.



Freuen sich über den Landespreis für die Verbandsgemeindeverwaltung Maifeld (v.l.): Isabella Daub (Kreisverwaltung Mayen-Koblenz), Doris Hein (Leiterin XTERN), Felix D., Maximilian Mumm (Verbandsbürgermeister) und Paul Kreutz (Kreisverwaltung Mayen-Koblenz).



Christian M. aus Andernach:

„ Der Tag vergeht wie im Flug! “

Ausgelagerter Arbeitsplatz bei IKEA in Koblenz



Die Einarbeitung war gut. Ich habe hier nette Kollegen, die mich gut unterstützen. Recht schnell hatte ich den täglichen Ablauf drauf.

Ich arbeite in der hausinternen Holzwerkstatt, die dafür zuständig ist, dass die Möbel für die verschiedenen Verkaufsflächen zusammengebaut werden. Aber wir reparieren auch die Möbelerücknahmen, die anschließend in der Fundgrube verkauft werden.

Ohne Aufbauanleitung läuft gar nichts!

Trotzdem kann ich viele Möbel mittlerweile auch gut ohne Anleitung zusammenbauen.“



„ Ich kann viele Möbel mittlerweile auch gut ohne Anleitung zusammenbauen. “

„Schon immer habe ich gerne handwerklich gearbeitet. Als sich für mich die Möglichkeit bot, bei IKEA zu arbeiten, sagte ich direkt zu.

Begonnen habe ich mit einem dreimonatigen Praktikum.

Erst mal wollte ich schauen, ob das auch wirklich was für mich ist.

MEIN ARBEITSTAG

Um 7.45 Uhr mache ich mich auf dem Weg zur Bushaltestelle. Mit dem Bus fahre ich nach Koblenz. Mein Arbeitstag beginnt um 9 Uhr und endet um 17 Uhr. Möbelaufbau ist meine Hauptaufgabe. Anschließend geht es mit dem Bus wieder zurück.





„ Wenn auch über einen Umweg, habe ich es geschafft, so zu arbeiten, wie ich es immer wollte. “

Dennis M. aus Monreal:

„ In der Natur arbeite ich gerne! “

Ausgelagerter Arbeitsplatz in der Baumschule St. Martin in Düngeheim

„Zuerst habe ich über die Maßnahme ‚Unterstützte Beschäftigung‘ der Agentur für Arbeit in einem Gartenbaubetrieb gearbeitet. Nach einem Jahr schlug mir meine Ansprechpartnerin dort vor, über XTERN auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu arbeiten. Der Berater der Agentur für Arbeit in Mayen gab mir dazu Informationen, welche beruflichen Möglichkeiten ich habe. Schnell wurde ich bei XTERN aufgenommen. Der Start war direkt in der Baumschule

St. Martin in Düngeheim. Dort habe ich vor Ort an Berufsbildungsmaßnahmen teilgenommen.

Jetzt bin ich auf einem ausgelagerten Arbeitsplatz. Am liebsten mähe ich Rasen und mache Pflegearbeiten. Wenn alles klappt, habe ich später mal die Möglichkeit, in das ‚Budget für Arbeit‘ zu wechseln. Wenn auch über einen Umweg, habe ich es geschafft, so zu arbeiten, wie ich es immer wollte.“



„ Am liebsten mähe ich Rasen und mache Pflegearbeiten. “



INFO

Unterstützte Beschäftigung

Was ist die Unterstützte Beschäftigung und was will sie erreichen?

Unterstützte Beschäftigung ist die individuelle, meist zweijährige, betriebliche Qualifizierung, Einarbeitung und Berufsbegleitung behinderter Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes. Ziel der Unterstützten Beschäftigung ist nach Abschluss der Maßnahme ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis.

„Erst platzieren, dann qualifizieren“ – das sind die Kernelemente der Unterstützten Beschäftigung:

Individuelle betriebliche Qualifizierung

Die Unterstützte Beschäftigung beginnt mit der individuellen betrieblichen Qualifizierung. Sie findet von Anfang an in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes statt. Der behinderte Mensch wird von einem Jobcoach begleitet und unterstützt. Die individuelle betriebliche Qualifizierung dauert bis zu zwei Jahre, in Ausnahmefällen kann sie auf bis zu drei Jahre verlängert werden. Die Teilnehmenden an der betrieblichen Qualifizierung sind sozialversichert.

Berufsbegleitung

Ist ein sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis erreicht, steht der Teilnehmer dennoch nicht alleine da. Wenn weiterhin eine Unterstützung erforderlich ist, wird diese in Form der Berufsbegleitung erbracht. Die Dauer dieser Leistung richtet sich ausschließlich nach den individuellen Bedürfnissen des behinderten Menschen. Es gibt keine zeitliche Beschränkung.

Für wen ist Unterstützte Beschäftigung gedacht?

Unterstützte Beschäftigung richtet sich an behinderte Menschen, die zwar einen Unterstützungsbedarf haben, aber nicht des besonderen Angebots der Werkstätten für behinderte Menschen bedürfen.

Zur Zielgruppe zählen insbesondere:

- Schulabgänger mit Behinderung,
- Erwachsene, die im Laufe ihres (Erwerbs-)Lebens eine Behinderung erworben haben.

Wichtig ist:

Unterstützte Beschäftigung ist nachrangig zu Berufsausbildungen oder berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen. Wer hierfür fit genug ist, soll diese Maßnahmen absolvieren.

Infos zur Unterstützten Beschäftigung:

Bundesministerium für Arbeit und Soziales

53107 Bonn

Bürgertelefon: 0 18 05/67 67-15 (Festpreis 14 Cent/Min. aus den Festnetzen und maximal 42 Cent/Min. aus den Mobilfunknetzen)

Quelle: Flyer „Unterstützte Beschäftigung. Neue Chancen auf dem Arbeitsmarkt für behinderte Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf“, Artikelnummer A 389, Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Bonn, August 2010



Peter S. aus Andernach und Michael P. aus Ochtendung:

” Mit XTERN ins Budget für Arbeit “

Sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze in der Logistik bei der Spedition Balter Logistics in Mülheim-Kärlich



” Jetzt habe ich eine eigene Wohnung und bin viel selbstständiger geworden. Ich bin froh, dass ich es gewagt habe! “

Jede Werkstatt für behinderte Menschen hat die Aufgabe, den Übergang geeigneter Personen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu fördern. Die Caritas Werkstätten sind seit Jahren bestrebt, sich in viele

Richtungen der beruflichen Teilhabe zu öffnen und auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt geeignete Stellen zu finden. Jeder neu erschlossene Arbeitsplatz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt ist ein Erfolg auf dem Weg in eine inklusive Arbeitswelt. Ein tolles Beispiel sind Peter S. und Michael P.: Beiden ist die Überleitung in das „Budget für Arbeit“ gelungen.

Gestartet sind beide mit einem Praktikumsplatz bei der Firma Balter Logistics in Mülheim-Kärlich. Die Firma verpackt und versendet unter anderem Schleiftrennscheiben. Die Praktikumsplätze wurden anschließend in Ausgelagerte Arbeitsplätze umgewandelt.

Recht schnell haben sich beide in ihr Tätigkeitsfeld eingearbeitet. Deswegen hat man die Möglichkeit in Erwägung gezogen, das „Budget für Arbeit“ zu beantragen.

Im Anschluss an eine Beschäftigung auf einem Ausgelagerten Arbeitsplatz kann bei Eignung ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis folgen und ein „Budget für Arbeit“ beantragt werden. Hierbei können 70% des Arbeitgeberbruttoentgelts vom zuständigen Kostenträger erstattet werden.

Es ist darüber hinaus möglich, dass ein Integrationsassistent den Menschen mit Behinderung bis zu ein



” Ich bin sehr zufrieden, dass ich mich auf die WfbM eingelassen und es nun über diesen Umweg geschafft habe! “

Jahr nach der Einstellung bei seiner Arbeit betreut und begleitet.

Peter S.: „Bevor ich zu XTERN kam, habe ich jahrelang versucht, auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu arbeiten. Ich bin sehr zufrieden, dass ich mich auf die WfbM eingelassen und es nun über diesen Umweg geschafft habe!“

Michael P.: „Früher hätte ich nicht gedacht, dass ich das schaffen kann. Jetzt habe ich eine eigene Wohnung und bin viel selbstständiger geworden. Ich bin froh, dass ich es gewagt habe!“



Lilli S. aus Horperath:

„Kinder finde ich toll!“

Über das „Budget für Arbeit“ in eine sozialversicherungspflichtige Anstellung in der Kindertagesstätte der Lebenshilfe in Mayen

„Ich lebe mit meinen Eltern und zwölf Geschwistern, neun jüngeren und drei älteren, in der Eifel in dem kleinen Ort Horperath.

Im Jahr 2006 habe ich in den Caritas Werkstätten in Ulmen mit dem Eingangsverfahren angefangen. Mein großer Wunsch war es schon immer, in einem Kindergarten oder in einem hauswirtschaftlichen Betrieb zu arbeiten. In der Werkstatt in Ulmen waren alle sehr bemüht, mich weiterzuqualifizieren, aber trotzdem haben mir die Montagearbeiten nicht so gut gefallen.

Ich hielt weiter an dem Wunsch fest, außerhalb der Werkstatt

zu arbeiten. Nachdem ich mich durch die Maßnahmen der Beruflichen Bildung weiterqualifiziert hatte, war es so weit. Ich machte ein Praktikum beim Wäscherei- und Textilservice in Ulmen, einem Integrationsbetrieb der St. Raphael Caritas Alten- und Behindertenhilfe.

Nach kurzer Zeit dort war für mich klar: Ich möchte anschließend unbedingt in einem Kindergarten arbeiten. Es wurde gemeinsam mit mir geschaut, welcher Kindergarten zu mir passt und welcher mir eine Chance gibt, dort zu arbeiten.

Seit Sommer 2009 bin ich im Kindergarten Arche Noah, einer integrativen Kindertagesstätte der

Lebenshilfe in Mayen. Ich werde von XTERN begleitet und fühle mich an meinem Arbeitsplatz mit den Kindern und im Team sehr wohl.

Täglich fahre ich selbstständig mit öffentlichen Verkehrsmitteln dorthin. Abends gehe ich manchmal noch in die Stadt einkaufen, bevor ich nach Hause fahre.

Ich habe gelernt, an meinem beruflichen Weg weiterzuarbeiten. Nicht jeder hat mir das immer zugetraut. Aber mein Ziel hatte ich immer vor Augen. Ich bin viel selbstbewusster geworden.“



„Nicht jeder hat mir das immer zugetraut. Aber mein Ziel hatte ich immer vor Augen. Ich bin viel selbstbewusster geworden.“

MEIN ARBEITSTAG

Um 6.45 Uhr fahre ich mit dem Bus nach Mayen. Angekommen im Kindergarten, helfe ich dabei, das Frühstück und später das Mittagessen vorzubereiten. Ich helfe auch den Kindern bei den Mahlzeiten. Direkt nach dem Mittagessen reinige ich die Küche und bereite einiges dort für den nächsten Tag vor. Am Nachmittag geht es mit dem Bus zurück nach Horperath.



INFO

Was ist das „Budget für Arbeit“?

Das „Budget für Arbeit“ ist eine Leistung zur Erleichterung des Übergangs von einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) auf den allgemeinen Arbeitsmarkt.

Rahmenbedingungen

- Die Teilnahme ist freiwillig.
- Der Einsatz von Einkommen und Vermögen wird nicht verlangt.
- Eine Nachbetreuung bis zu einem Jahr kann finanziert werden.
- Die Rückkehr in eine WfbM, falls notwendig, ist sichergestellt.

Welcher Personenkreis kann das „Budget für Arbeit“ erhalten?

- Personen, die sich im Arbeitsbereich einer WfbM befinden oder vom Fachausschuss eine Empfehlung für den Arbeitsbereich haben.
- Es ist eine Leistung der Eingliederungshilfe nach Sozialgesetzbuch (SGB) XII.

Wie wirkt sich das „Budget für Arbeit“ auf die Sozialversicherung aus?

- Arbeitsverträge sind auf tarifrechtlicher Basis zu schließen.
- Renten-, Kranken- und Pflegeversicherungsbeiträge werden auf Grundlage des Arbeitseinkommens entrichtet.
- Befreiung von der Arbeitslosenversicherung

Was bedeutet das „Budget für Arbeit“ für den Arbeitgeber?

- Jeder Arbeitgeber, der mit einem Menschen mit Behinderung aus einer WfbM einen Arbeitsvertrag abschließt, erhält einen Zuschuss von bis zu 70% zu den tariflichen Lohn- und Gehaltskosten und den Arbeitgeberanteilen zur Sozialversicherung. Im Einzelfall kann, auf Empfehlung des Integrationsausschusses, nach vier Jahren eine Absenkung der Förderhöhe erfolgen.

Beispiel einer Budgetleistung:

Vertraglich vereinbartes Bruttoentgelt 1.800,00 €

davon:

30% Arbeitgeberanteil 540,00 €

70% Pauschalleistung „Budget für Arbeit“ 1.260,00 €



„Nach vier Wochen war für mich klar: Es gefällt mir so gut, dass ich hier noch länger arbeiten möchte.“

Thomas T. aus Uersfeld:

„ Rennautos begeistern mich! “

Sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplatz über das „Budget für Arbeit“ bei der Firma Black Falcon in Meuspath am Nürburgring

„Direkt nach der Schule kam ich im August 2000 in die Caritas Werkstätten nach Mayen. Vom Berufsbildungsbereich an habe ich dort immer im Gartenbau gearbeitet. Die Arbeiten haben mir gut gefallen. Auch fand ich es schön, viele verschiedene Baustellen zu haben.

Schon 2003 habe ich an einem Integrationskurs in der Werkstatt teilgenommen. In dem Kurs wurde ich auf ein Praktikum und auf die Arbeit außerhalb der Werkstatt vorbereitet. Ich habe viel gelernt, zum Beispiel wie man eine Bewerbungsmappe erstellt oder wie man ein Bewerbungsgespräch bei einer Firma führt.

Ein Praktikum habe ich anschließend gemacht und zwar in der Straßenmeisterei Kelberg. Obwohl die Kollegen nett waren, habe ich mich nicht wohl- und sicher gefühlt. Deshalb wollte ich erst mal in der Werkstatt bleiben. Dort habe

ich mich mit einem Gabelstaplerführerschein weiterqualifiziert.

Ich wollte es dann noch einmal versuchen.

Mit meiner Familie habe ich ab und zu über andere Arbeitsstellen außerhalb der Werkstatt gesprochen. Aber zunächst hat sich nicht das Richtige ergeben. Anfang 2012 kam aber mein Schwager und hat mir erzählt, dass sein Betrieb, eine Firma im Bereich Motorsport, jemanden zur Unterstützung sucht und mich gefragt, ob das nicht was für mich wäre.

Die Firma bereitet Autos für weltweite Rennen vor. Arbeiten wie Felgen reinigen, Aufkleber entfernen und Lkws für den Transport der Fahrzeuge vorbereiten lernte ich im Praktikum kennen. Nach vier Wochen war für mich klar, dass mir das so gut gefällt, dass ich mir vorstellen kann, hier noch länger zu arbeiten.

Nach dem Praktikum mit einer anschließenden Überleitung auf einen Ausgelagerten Arbeitsplatz wurde ich im Januar 2013 von der Firma Black Falcon in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis („Budget für Arbeit“) übernommen.“

MEIN ARBEITSTAG

Mein Schwager holt mich morgens um 7.30 Uhr zu Hause ab. Wir fahren zusammen zur Arbeit. Dort angekommen, schaue ich, wo ich gebraucht werde. Ich helfe sehr viel bei den Reinigungsarbeiten an den Autos. Die müssen immer tipptopp für die Motorrennen sein. Im Winter helfe ich beim Schneeschaukeln auf dem Betriebsgelände. Feierabend ist um 17 Uhr. Dann fahren wir wieder gemeinsam nach Uersfeld.



Arbeitsmarktnahe Tätigkeiten in der Werkstatt für behinderte Menschen – Herausforderung und Chance zugleich

Qualifizierung zum Assistenten für Lager und Logistik



Praktikum bei der Firma Telestar in Ulmen als qualifizierter Lagerhelfer

Es ist eines der wichtigsten Unternehmensziele der Caritas Werkstätten, Menschen mit Behinderung einen Arbeitsplatz anzubieten. Er soll ihnen die Möglichkeit bieten, ihre Fähigkeiten optimal einzusetzen.

Oftmals besteht bei den Menschen auch der Wunsch, wieder in einen bereits erlernten Beruf einzusteigen. Oder sie möchten mit der Unterstützung der Werkstatt für behinderte Menschen in Betrieben der Region neue berufliche Perspektiven entwickeln.

Daher bieten die Werkstätten zusätzlich zu den bestehenden Arbeitsbereichen auch Arbeitsplätze an, die unmittelbar auf eine

berufliche Bildung und Qualifizierung mit Blick auf Arbeitsfelder außerhalb der Werkstatt für behinderte Menschen ausgerichtet sind. Neben Fahrtätigkeiten sind dies zum Beispiel auch Tätigkeiten in der Haustechnik oder der Hauswirtschaft.

Bei diesen sogenannten arbeitsmarktnahen Tätigkeiten unterscheiden sich die Anforderungen an die Werkstattbeschäftigten kaum von denen des ersten Arbeitsmarktes. Hier sind im besonderen Maße Fachlichkeit, Qualitätsbewusstsein und die Fähigkeit des selbstständigen Arbeitens gefordert.

Die arbeitsmarktnahen Tätigkeiten stellen damit eine Herausforderung, aber auch eine Chance für jeden Werkstattbeschäftigten dar, der außerhalb der Werkstatt für behinderte Menschen tätig sein möchte.

Für viele Fachbereiche der Werkstätten sind die Annahme von Rohmaterial, die fachgerechte Einlagerung, der innerbetriebliche Transport sowie die Auslieferung der fertigen Produkte an den Kunden wichtige Teile der Arbeit.

Fest im Lager tätig zu sein, war für Menschen mit Behinderung bisher eher die Ausnahme und setzte in der Regel eine entsprechende Vorbildung voraus.

In mehreren aufeinander aufbauenden Ausbildungseinheiten werden nun Themen wie Arbeitssicherheit, Annahme und Einlagerung von Lieferungen, Warenkontrolle, aber auch Kommunikation, Kundenkontakt und Umweltschutz gezielt für das Arbeiten im Lager unterrichtet. Der größte Teil der Qualifizierung erfolgt praxisnah auch im Umgang mit Maschinen und Transportgeräten. Von besonderem Interesse sind der Erwerb des Gabelstaplerführerscheins und die anschließende Beauftragung zum Führen des Gabelstaplers.

Sofern es der Wunsch des Beschäftigten ist, wird durch die Virtuelle Werkstatt XTERN der Schritt in die freie Wirtschaft unterstützt.

Die erlernten Fähigkeiten im Arbeitsumfeld eines wirtschaftlich orientierten Unternehmens unter Beweis zu stellen, ist für Menschen mit Behinderung ein wichtiger Schritt im Rahmen ihrer beruflichen Ausbildung. Das Arbeiten bietet sowohl den Mitarbeitern der jeweiligen Unternehmen als auch den Werkstattbeschäftigten eine gute Möglichkeit, im Miteinander ihre sozialen Kompetenzen auszubauen.



Was macht der Integrationsfachdienst?

Der Integrationsfachdienst (IFD) hat folgende drei Schwerpunkte:

Der Integrationsfachdienst – Vermittlung (IFD-V) hat zum Ziel, Menschen mit einer Schwerbehinderung oder einer psychischen Erkrankung in sozialversicherungspflichtige Arbeitsstellen zu vermitteln.

Der Integrationsfachdienst – Berufsbegleitende Dienst (BBD) ist eine Fachberatungsstelle für Menschen mit Schwerbehinderung oder einer psychischen Erkrankung im Arbeitsleben.

Ziel ist es, auftretenden Schwierigkeiten am Arbeitsplatz so zu

begegnen, dass eine Beschäftigung erhalten und stabilisiert und nach entsprechenden Hilfs- und Lösungsmöglichkeiten gesucht wird. Die Ursachen können sehr unterschiedlich sein, je nach Lebenssituation der Betroffenen.

Übergang Schule – Beruf (ÜSB)/ Berufsorientierungsmaßnahmen für Schüler mit Behinderung in Rheinland-Pfalz: Die Integrationsfachdienste sind vom Land Rheinland-Pfalz beauftragt, beeinträchtigte sowie behinderte Schülerinnen und Schüler individuell beim Übergang von der Schule

in den Arbeitsmarkt zu unterstützen. Eine enge Kooperation mit den Schulen und den beteiligten Personen der Arbeitsagenturen, den Werkstätten für behinderte Menschen und den vor Ort ansässigen Betrieben wird durch den ÜSB als Voraussetzung geschaffen.

Der ÜSB soll frühzeitig eine zielgenaue berufliche Orientierung geben und den jungen Teilnehmern die Möglichkeiten der Eingliederung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt aufzeigen.

INFO

Ansprechpartner

für den Landkreis Mayen-Koblenz und den Landkreis Ahrweiler

Barmherzige Brüder Saffig
Berufliche Integrationsdienste gGmbH
Stefan Minning
Bahnhofstraße 40
56626 Andernach
Telefon: 0 26 32/49 10 53
E-Mail: s.minning@bb-saffig.de
www.berufliche-integrationsdienste.de



für die Stadt Koblenz und den Landkreis Cochem-Zell

Bethesda-St. Martin gGmbH
Integrationsfachdienst
Claudia Müller
Bogenstraße 53a
56073 Koblenz
Telefon: 02 61/9 21 66-0
E-Mail: claudia.mueller@stiftung-bethesda.de
www.stiftung-bethesda.de





INFO

Was ist ein Integrationsunternehmen?

Integrationsunternehmen sind etwas Besonderes auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Es sind rechtlich gesehen Unternehmen wie andere Unternehmen auch. Sie verfolgen also auch wirtschaftliche Ziele. Das Besondere besteht darin, dass sie gleichzeitig auf einem großen Anteil (25–50%) der Arbeitsplätze Menschen mit Behinderung dauerhaft beschäftigen. Diese Beschäftigung erfolgt auf tariflicher Basis oder auf der Basis unbefristeter Arbeitsverträge mit ortsüblicher Entlohnung.

Integrationsunternehmen werden genauso wie Integrationsbetriebe und Integrationsabteilungen großer Firmen im Sozialgesetzbuch (SGB) IX als Integrationsprojekte zur dauerhaften beruflichen Integration von Menschen mit Behinderung genannt.

Solche Integrationsprojekte sind in verschiedenen Paragraphen des Sozialgesetzbuches (SGB) IX – zum Beispiel in § 132 – genau beschrieben. Dort sind auch die näheren Bestimmungen über Personenkreis und Förderungen geregelt. Dem Gesetzgeber ist es wichtig, dass auch privatwirtschaftliche Betriebe motiviert werden sollen, Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung zu schaffen. Auch privatwirtschaftliche Betriebe können ausdrücklich die entsprechenden Nachteilsausgleiche für Integrationsunternehmen und Integrationsprojekte in Anspruch nehmen.

Im Jahr 2011 gab es in Deutschland ca. 684 geförderte Integrationsprojekte mit mehr als 25.000 Arbeitsplätzen, davon etwa 10.000 für Menschen mit Behinderung.

In unserer Region gibt es folgende Integrationsbetriebe:

Wäscherei- und Textilservice
der St. Raphael Caritas Alten-
und Behindertenhilfe GmbH
Eifel-Maar-Park 9
56766 Ulmen
Telefon: 0 26 76/95 22 - 00
Telefax: 0 26 76/95 22 - 29
E-Mail: info@srcab.de



St. Martin Baumschule
St.-Martin-Straße 33
56761 Düngenheim
Telefon: 0 26 53/5 98 - 142
Telefax: 0 26 53/5 98 - 242
E-Mail: baumschule@stmartin-dku.de





Elena S. aus Brauheck:

„ Ich würde gerne in einer Kindertagesstätte arbeiten! “

Schülerpraktikum in der katholischen Kindertagesstätte in Cochem-Brauheck

„Ich bin Elena S., wohne in Brauheck bei Cochem und ging zur Astrid-Lindgren-Schule in Dohr. Meine Schulzeit begann in der Unterstufe, dann wechselte ich in die Mittelstufe, danach in die Oberstufe. In jeder Stufe war ich insgesamt drei Jahre. Seit ich 15 Jahre alt war, lernte ich in der Werkstufe. Die Werkstufe ist eine besondere

Stufe, man kann sie mit der Berufsschule vergleichen. Hier lernen wir, selbstständiger zu arbeiten. Das galt für alle Bereiche des Lebens. Zum Beispiel übernahmen wir die Wäschepflege für die gesamte Schule. Ganz wichtig war es, dass wir Schüler in der Werkstufe auf die Zeit nach der Schule vorbereitet wurden.

Neben den regulären Praktika, die einmal pro Halbjahr stattfanden, konnten wir jederzeit Praktika machen, um einen Beruf besser kennenzulernen. Mein erstes Praktikum konnte ich mit 15 Jahren in Cochem in der Wäscherei der Caritas Werkstätten machen. Mein zweites Praktikum war in der Druckerei der Caritas Werkstätten in

Ulmen, mein drittes wieder in der Wäscherei. Danach konnte ich in der Küche Erfahrungen sammeln.



„ Als ich 17 Jahre alt war, habe ich gemerkt, dass ich gerne mit Kindern zu tun habe und mir gewünscht, in einem Kindergarten ein Praktikum zu machen. “

Diese Praktika wurden von der Schule in Zusammenarbeit mit den Caritas Werkstätten in Cochem und in Ulmen organisiert. Als ich 17 Jahre alt war, habe ich gemerkt, dass ich gerne mit Kindern zu tun habe und mir gewünscht, in einem Kindergarten ein Praktikum zu machen. Dort hat es mir sehr gut gefallen. In diesem Praktikum konnte ich in verschiedenen Gruppen die Arbeit mit den Kindergartenkindern kennenlernen. Ich habe viel mit den Kindern unternommen, zum Beispiel mit ihnen gebastelt und gebacken. Nach diesem Praktikum habe ich gewusst, dass ich in der Zukunft am liebsten mit Kindern arbeiten möchte.



Als ich dann fast 18 Jahre alt war, konnte ich mit einer Fachkraft des Integrationsfachdienstes (IFD) zusammenarbeiten. Der IFD arbeitet mit der Schule zusammen. Das ist ein Projekt, das es noch nicht so lange gibt (erst seit 2009). Ziel dieses Projekts ist es, für Schüler von Förderschulen Arbeitsplätze auf dem ersten Arbeitsmarkt zu finden. Ich hatte das Glück, in diesem Projekt aufgenommen zu werden. Eine Frau vom IFD kam einmal

pro Woche an unsere Schule. Sie sprach mit mir über meine Hobbys und über meine Wünsche für meine Zukunft. Durch den IFD konnte ich wieder ein Praktikum im Kindergarten machen.

Leider stellte sich jedoch in Gesprächen mit der Kindergartenleitung, der IFD-Fachkraft und der Schule heraus, dass ich in diesem Kindergarten keine berufliche Zukunft haben würde. Die

Kindergartenleitung konnte für mich keine Stelle schaffen.

Wie geht es nun weiter?

Seit Sommer 2014 bin ich in den Caritas Werkstätten in Cochem beschäftigt. Ich habe bereits ein weiteres externes Praktikum in einem Altenzentrum absolviert und fühle mich mit den beruflichen Möglichkeiten, die sich mir bieten, wohl.

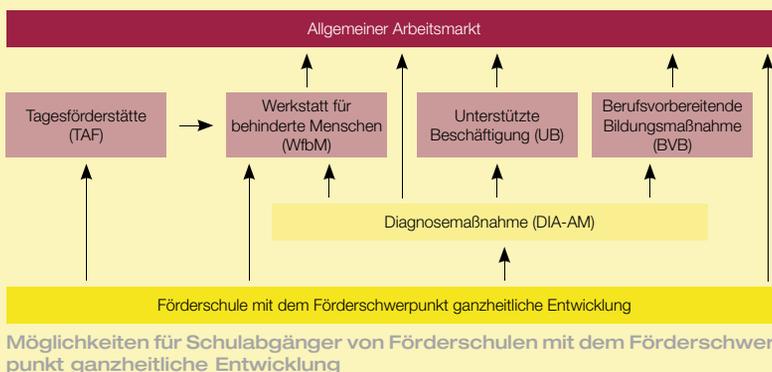
INFO

Übergang Schule – Beruf

Das Programm „Übergang Schule – Beruf“ soll eine zielgenaue berufliche Orientierung geben und den jungen Teilnehmern die Möglichkeiten der Eingliederung in den allgemeinen Arbeitsmarkt aufzeigen.

Seit 2009 sind die Integrationsfachdienste (IFD) im Rahmen des Programms „Übergang von der Schule zum Beruf“ damit beauftragt, Schüler mit Behinderung beim Übergang von der Schule in den Arbeitsmarkt individuell zu unterstützen.

Die IFD haben dafür eine enge Kooperation mit den Schulen, den Arbeitsagenturen und den Werkstätten für behinderte Menschen sowie mit den vor Ort ansässigen Betrieben aufgebaut.



Das Angebot beginnt bereits in der Schule (mit Beginn der 8. Klasse in der Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen bzw. in der Werkstufe der Förderschule für ganzheitliche Entwicklung) und begleitet die Schüler über die Schulzeit hinaus bis zur Aufnahme einer passenden beruflichen Qualifizierung oder Beschäftigung.



Patrick L. aus Antweiler:

» Berufswunsch Waldarbeiter «

Externer Motorsägenlehrgang (Arbeitssicherheit Baum 1)
beim Bildungszentrum DEULA Rheinland in Kempen



» Mein großer Wunsch ist seit Langem, im Forstbereich zu arbeiten. «

„Mein großer Wunsch ist seit Langem, im Forstbereich zu arbeiten. Dazu ist natürlich ein Motorsägenschein eine wichtige Grundvoraussetzung. Als ich aus der Nürburgring-Schule in Wimbach entlassen wurde, habe ich

über viele berufliche Möglichkeiten nachgedacht. Nach einigen Beratungsgesprächen mit dem Rehaberater der Arbeitsagentur entschied ich mich für die Werkstatt für behinderte Menschen. Hier habe ich viele Möglichkeiten, mich immer weiter zu qualifizieren und später außerhalb der Werkstatt zu arbeiten.

Direkt zu Beginn meiner Arbeit in der Werkstatt in Sinzig benannte ich mein Ziel, in einem Forstbetrieb zu arbeiten. Im Berufsbildungsbereich hat man mich sehr gut unterstützt und motiviert, damit ich dieses Ziel auch erreiche. Ich arbeite nun seit über zwei Jahren im Fachbereich Gartenbau.

Gemeinsam mit der Fachkraft vor Ort haben wir nach passenden Lehrgangsmöglichkeiten geschaut. Die fanden wir beim Bildungszentrum der DEULA Rheinland in Kempen

am Niederrhein (Bildungszentrum für den grünen Bereich). Dort wurde ein Lehrgang für den Baumschnitt mit der Motorsäge angeboten. Schnell war klar: Ich kann mich anmelden und eine Fortbildung außerhalb der Werkstatt besuchen.

Der Kurs dauerte eine Woche.

Am ersten Tag des Lehrgangs „Arbeitssicherheit Baum 1“ haben wir die theoretischen Grundkenntnisse des Baumfällens erarbeitet. Es ging auch darum, wie man Werkzeug richtig anwendet. Hierbei wurde schon recht schnell deutlich, dass ich manchem Teilnehmer etwas voraus hatte, da ich schon in der Schulzeit meinen Praxistag bei dem Forstbetrieb der Verbandsgemeinde Adenau gemacht habe. Dort hat man mir viel erklärt und beigebracht.



» Es ging auch darum, wie man Werkzeug richtig anwendet. «



Gut gestärkt und hoch motiviert führen wir dann am zweiten Tag mit unserem Ausbilder in den Wald. Hier sollten wir am liegenden Holz Probeschnitte durchführen. Auch hier konnte ich meine Fähigkeiten unter Beweis stellen. Ich hatte die schärfste Säge – natürlich selbst geschärft – und nach dem Mittagessen, das als Picknick im Wald eingenommen wurde, konnte ich schon meinen ersten Baum alleine fällen. Dies geschah natürlich unter den strengen Augen unseres Ausbilders, aber der Baum fiel genau dahin, wo er hinfallen sollte. Da lag der 30-Meter-Riese nun und wurde von mir zerlegt.

An den weiteren Fortbildungstagen vertieften wir unsere Techniken. Am vierten Tag klappte das Fällen der Bäume schon bei allen sehr gut. Baum nach Baum fiel in die gewünschte Richtung. Den letzten Tag verbrachten wir mit der Maschinen- und Werkzeugpflege. Auch hier konnte ich das Erlernte aus den Praxistagen umsetzen und die Maschinen für die nächsten Teilnehmer schärfen und reinigen.

Am Schluss gab es noch die schriftliche Abschlussprüfung, die ich erfolgreich bestanden habe.“



” Am vierten Tag klappte das Fällen der Bäume schon bei allen sehr gut. Baum nach Baum fiel in die gewünschte Richtung. “



Lukas E. aus Urmersbach:

„ Endlich Azubi nach zwei Jahren Werkstatt für behinderte Menschen “

Ausbildung zum Werker im Bereich Garten- und Landschaftsbau



„ Über zwei Jahre lang war ich in der Werkstatt und habe auch einige verschiedene Praktika in Gartenbaubetrieben gemacht. “

verschiedene Praktika in Gartenbaubetrieben gemacht. Ein Praktikum ging über ein halbes Jahr. Hier habe ich den Beruf des Gärtners gut kennengelernt.

...dann in die Ausbildung

Aber an meinem großen Ziel, eine abgestufte Ausbildung zu machen, hielt ich weiter fest.

So beschloss ich, es noch einmal zu versuchen. Das Weiterqualifizieren in der Werkstatt war nun doch gut. So habe ich eine gute Voraussetzung gehabt und bin jetzt mit großer Freude im Berufsbildungswerk in Neuwied. Ich mache die Ausbildung zum Werker im Bereich Garten- und Landschaftsbau. Dort wohne ich in einer Wohngruppe recht selbstständig mit anderen Jugendlichen zusammen. Regelmäßig kommt ein Betreuer und unterstützt uns bei unseren Alltagsaufgaben.

Erst in die Werkstatt...

„Nach meiner Schulzeit wollte ich eigentlich sofort eine Ausbildung machen. Ich war ein Jahr in einem Berufsbildungswerk zur Vorbereitung. Leider konnte ich anschließend keine Ausbildung machen. Die Ergebnisse waren zwar so, dass ich eine Ausbildung hätte

schaffen können, ich war aber noch nicht so weit. Der damalige Reha-Berater meinte, ich sollte zuerst in der Werkstatt arbeiten. Das wollte ich nicht so richtig. Ich stellte aber schnell fest, es ist gar nicht so schlimm.

Über zwei Jahre lang war ich in der Werkstatt und habe auch einige

MEIN ARBEITSTAG

Sonntagabends bringen mich meine Eltern in die Wohngruppe nach Neuwied. Freitagnachmittags fahre ich mit dem Bus nach Hause. Meine Eltern holen mich in Kaisersesch an der Bushaltestelle ab.



„ Es war für mich zwar manchmal ein anstrengender Weg, aber ich bin froh, ihn so gegangen zu sein. “

Letztens hatten wir einen Tag der offenen Tür. Vorher haben wir mehrere Tage lang ein Schaubeet mit verschiedenen Arbeiten für die Besucher erstellt. Hier konnte man sehen, wie vielseitig der Beruf des Gärtners ist. Es war für mich zwar manchmal ein anstrengender

Weg, aber ich bin froh, ihn so gegangen zu sein.

Ich habe viele neue Freunde gefunden. Jedes Wochenende fahre ich in meinen Heimatort. In meiner Freizeit spiele ich dort gerne Fußball.“

INFO

DIA-AM-Testverfahren (Diagnose-Maßnahmen-Testverfahren)

Für manche Schulabgänger aus Förderschulen ist nicht klar, wie der berufliche Weg nach Abschluss der Schule sein soll. In vielen Fällen kann es hilfreich sein, das dreimonatige DIA-AM-Testverfahren vorzuschalten.

Die Zielgruppe für das DIA-AM-Testverfahren sind Menschen mit Behinderung, bei denen die durchgeführte Eignungsdiagnostik ein berufliches Potenzial im Grenzbereich der Anforderungen des allgemeinen Arbeitsmarktes und der Zugangsvoraussetzungen einer Werkstatt für behinderte Menschen aufzeigt.

Eine abschließende Entscheidung bedarf aber zusätzlicher praxisnaher Feststellungen.

Zur Zielgruppe gehören:

- lernbehinderte Menschen im Grenzbereich zur geistigen Behinderung,
- geistig behinderte Menschen im Grenzbereich zur Lernbehinderung,
- Menschen mit nachhaltigen psychischen Störungen und Verhaltensauffälligkeiten.

Ansprechpartner ist hier die jeweilige Reha-Beratung bei der Agentur für Arbeit.



Über die Grenze geschaut

Inklusionsprojekt „Schulassistenten“ in Köln

Manchmal lohnt es sich, auch einmal über den Tellerrand zu gucken. Denn Inklusion endet ja nicht an den Landesgrenzen von Rheinland-Pfalz. Auch im Nachbarbundesland Nordrhein-Westfalen finden sich gute Beispiele für die Auslagerung von Werkstattarbeitsplätzen. Am Joseph-DuMont-Berufskolleg in Köln, einem kaufmännischen Berufskolleg mit ca. 3.200 Schülern und etwa 110 Lehrkräften, sind seit 2009 Hausmeisterhelfer und Lehrerassistenten eingesetzt.

Hausmeisterhelfer

Nicht erst durch das Lied der Kölner Musikgruppe Bläck Fööss, in dem die vielfältigen Aufgaben des Hausmeisters Kaczmarek besungen werden, ist bekannt, dass Schulhausmeister sehr stark beschäftigte Fachkräfte in Schulen sind, die ein



Schulassistentin tippt konzentriert.

anspruchsvolles Arbeitsspektrum in knapper Zeit abzudecken haben.

Das Spektrum ihrer Tätigkeiten reicht von A wie Auswechseln defekter Glühbirnen bis Z wie Zentralheizung überwachen und steuern. Gebäudesicherheit, Grünpflege, Reinigung, Schließdienst oder Handwerkeraufsicht sind wichtige Aufgabenbereiche größeren Umfangs. Daneben fallen unglaublich viele kleine und kleinste Teilarbeiten an, die alle erledigt werden müssen. In einer guten und gesunden Schule – als solche versteht sich das Joseph-DuMont-Berufskolleg – sind Schulklima und Schulumwelt wesentliche Einflussfaktoren für erfolgreiches Lernen.

Der Hausmeisterhelfer unterstützt daher den Schulhausmeister insbesondere dabei, ein gepflegtes äußeres Erscheinungsbild von Schulgebäude und -gelände sicherzustellen. Er führt kleinere Reparaturen und Wartungen durch. Er trägt zur Gebäude- und Grundstückssauberkeit bei, indem er Abfälle einsammelt, Verunreinigungen entfernt, Schäden feststellt und meldet. Zusätzlich erledigt er Botengänge und ist Anlaufstelle für Lehrkräfte, Schüler und Besucher, wenn der Hausmeister einmal nicht da ist. Ansonsten geht er dem Schulhausmeister fallweise zur Hand und hilft ihm. Für den Schulträger bedeutet die Arbeit



Schulassistent beim Laminieren

des Hausmeisterhelfers, dass Gebäudesubstanz und -wert erhalten und gesichert werden.

Marko M. wollte eigentlich nie in einer Werkstatt für behinderte Menschen arbeiten. Dies machte er auch durch sein aggressives Verhalten in der Werkstatt deutlich. Als Hausmeisterhelfer arbeitet er nun zuverlässig und ausdauernd. Auffallend ist seine Freundlichkeit. Viele seiner Aufgaben erledigt er mittlerweile routiniert und vollkommen selbstständig. Sein Teampartner – der Hausmeister – möchte die Zusammenarbeit nicht mehr missen, Marko nimmt ihm viele Arbeiten ab. So hat er mehr Zeit, um seine vielen Aufgaben zu erledigen.

Lehrerassistenten

Die Lehrkräfte am Joseph-DuMont-Berufskolleg sollen sich, so die Philosophie der Schulleitung seit vielen Jahren, auf ihre pädagogischen



Aufgaben konzentrieren. Ihr Kerngeschäft ist der Unterricht.

Neben ihren originären pädagogischen Aufgaben haben Lehrkräfte üblicherweise ein breites Spektrum an Arbeiten zu erledigen.

Vervielfältigungen für den Unterricht müssen hergestellt, Lehrmittel aus den Lehrmittlräumen in den Klassenraum geschafft und Schulcomputer betriebsbereit gehalten werden. Kreide wird ebenso benötigt wie Moderatorenkoffer oder DVD-Player. Also müssen diese vor dem Unterricht von Lehrkräften aus den schulischen Archiven geholt werden. Die

Kennzeichnung, Ausgabe, Verwaltung, Rücknahme und Kontrolle der leihweise zur Verfügung gestellten Lernmittel nehmen am Schuljahresbeginn und -ende einen erheblichen Arbeitsumfang ein.

All diese nicht unmittelbare pädagogischen Aufgaben werden von Lehrkräften zu Recht häufig als belastend und störend empfunden. Ihre Erledigung führt bisweilen sogar dazu, dass wertvolle Unterrichtszeit nicht mehr in vollem Umfang zur Verfügung steht.



Schulassistent überprüft den Notebook-Wagen.

im Auftreten, arbeitet sie nun im Team mit drei weiteren Menschen mit Behinderung. Von ihren Kollegen hat sie gelernt, wie die Notebookwagen der Schule ausgeliehen, zurückgeholt und auf Vollständigkeit und Beschädigungen kontrolliert werden. Auch sorgt sie dafür, dass die Notebooks immer betriebsbereit sind und sofort nach Unterrichtsbeginn von den Lehrkräften eingesetzt werden können. Seit mehreren Jahren ist dank ihres Einsatzes in der Schule kein wertvolles Notebook mehr abhandengekommen oder zerstört worden.

Die Lehrerassistenten sind einfach unentbehrlich geworden, so die einhellige Meinung des Kollegiums. Und sie bereichern die Schule. Ihre Zuverlässigkeit, ihre Freundlichkeit und die Ruhe, mit der sie ihre Arbeit erledigen, wirken sich spürbar positiv auf das Schulklima aus.

Die Lehrerassistenten entlasten Lehrkräfte in erheblichem Maße. Sie verwalten Lehr- und Lernmittel, überwachen, pflegen und reinigen technische Geräte. Sie sind für die Ausgabe, Kontrolle und Pflege der schulischen Notebooks zuständig, arbeiten an der Servicetheke im Selbstlernzentrum der Schule, führen Botengänge und Einkäufe durch, stellen Materialien zusammen, kopieren und drucken, helfen bei Schulprojekten oder unterstützen Lehrkräfte bei Bedarf.

Emine D. hatte schon lange den Traum, in einer Schule zu arbeiten. Selbstbewusst und sicher



Die Schulassistenten des Joseph-DuMont-Berufskollegs in Köln



Bundesagentur für Arbeit

Agentur für Arbeit
Koblenz – Mayen

Berufliche Reha-Beratung der Bundesagentur für Arbeit

Ein bis zwei Jahre vor Ende des Schulbesuches sollten alle Schülerinnen und Schüler Kontakt zur Berufsberatung der Agentur für Arbeit aufnehmen. Das ist ganz einfach, denn zwischen Schule und Berufsberatung gibt es meist eine enge Zusammenarbeit. Wer Beratungsbedarf hat, kann sich also einfach ans Sekretariat seiner Schule oder an eine(n) zuständige(n) Lehrer(in) wenden. Die Beraterinnen und Berater der Arbeitsagentur helfen nicht nur bei der konkreten Suche nach einem Ausbildungsplatz, sie informieren auch über sinnvolle und notwendige Eingliederungs- und Reha-Maßnahmen.

Wichtig: Nur wer **vorher** eine Kostenzusage der Arbeitsagentur eingeholt hat, kann eine solche Maßnahme besuchen!

Welche Unterstützungsangebote im Einzelfall infrage kommen, wird im Beratungsgespräch ganz individuell erörtert. Die Beratung kann in der Schule oder in einer der Geschäftsstellen der Agentur für Arbeit Koblenz-Mayen erfolgen. Es gibt solche Geschäftsstellen in Koblenz, Cochem, Weißenthurm, Andernach, Mayen, Bad Neuenahr-Ahrweiler und Adenau.

In jedem Fall sollte vorher ein Termin vereinbart werden!

E-Mail: koblenz-mayen.261-reha@arbeitsagentur.de

Telefon: 08 00 / 4 55 55 00 (kostenfrei)

Postanschrift: Agentur für Arbeit Koblenz-Mayen, 56066 Koblenz

Nähere Informationen gibt es im Internet: www.arbeitsagentur.de. Dort gibt es auch eine Verlinkung zu Internetportalen wie [berufenet](#), [kursnet](#), [planet-beruf](#) oder [jobbörse](#).



BERUFETV 

BERUFENET 

JOBBÖRSE 

KURSNET 





Anmeldebogen Berufsberatung (Reha/SB)

Persönliche Daten

*freiwillige Angabe

Nachname: _____

Vorname: _____

Staatsangehörigkeit: _____

Geburtsdatum: _____

Geschlecht: männlich weiblich

Geburtsort*: _____

wohnhaft bei*: _____

Straße, Hausnr.: _____

PLZ, Wohnort: _____

Land: _____

Deutschland

Telefon*: _____

Handy*: _____

E-Mail*: _____

Liegt eine Schwerbehinderung/Gleichstellung vor?

Grad der Behinderung:

nein ja

< 30

30–40

50–100

Schulische Daten

Zurzeit/zuletzt besuchte Schule: _____

von/seit: _____ bis: _____

Schulart: _____

Name der Schule: _____ Ort: _____

Angestrebter/erreichter Abschluss: _____ Klasse: _____

Hinweise/Notizen (Anliegen des Kunden für das Gespräch)

Die erfragten Angaben werden zur Durchführung der Beratung durch die Agentur für Arbeit erhoben (§ 67 a Abs. 3 Satz 3 SGB XI). Ihre Verpflichtung, zu diesen Zwecken die notwendigen Tatsachen anzugeben, ergibt sich aus § 60 Abs. 1 SGB I.



REHADAT-Bildungsportal

Viele verschiedene Informationen zu „Wege zur beruflichen Teilhabe“ finden Sie im REHADAT-Bildungsportal. Die informative Homepage ist zusammengestellt von dem Institut der deutschen Wirtschaft Köln e.V. und wird gefördert durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales in Bonn.

Schwerpunkte des REHADAT-Bildungsportals sind:

Berufe und Co.

„Welche Berufe gibt es überhaupt?“

Welcher Beruf passt?

„Liege ich richtig mit meinem Berufswunsch?“

Nach der Schule

„Mit oder ohne Schulabschluss, welche Möglichkeiten habe ich?“

Betriebliche oder außerbetriebliche Ausbildung?

„Wo bin ich richtig?“

Wieder einsteigen

„Zurück in die Arbeitswelt, aber wie?“



INFO

Kontakt

**Institut der deutschen
Wirtschaft Köln e.V.**
Konrad-Adenauer-Ufer 21
50668 Köln
Telefon: 02 21 / 49 81 -1
Telefax: 02 21 / 49 81 - 533
E-Mail: welcome@iwkoeln.de
Homepage: www.rehadat.de



Impressum

Herausgeber: St. Raphael Caritas Alten- und Behindertenhilfe GmbH
Ludwig-Erhard-Straße 17
56727 Mayen
Telefon: 0 26 51 / 49 68 - 0
www.st-raphael-cab.de

Leitung der Projektgruppe: Doris Hein

Mitglieder der Projektgruppe: Lilli Siemens, Franz Josef Bell, Albert Bröhling, Lothar Scheffel und Gerd Jung

Fotos: St. Raphael Caritas Alten- und Behindertenhilfe GmbH

Gestaltung/Druck: Caritas Werkstätten St. Anna, Ulmen

Auflage: 1.000 Stück

Bestelladresse: Caritas Werkstätten
Virtuelle Werkstatt XTERN
August-Horch-Straße 6
56751 Polch
Telefon: 0 26 54 / 8 98 00 00
E-Mail: xtern@srcab.de

Der Herausgeber übernimmt keine Haftung für den Inhalt der Texte und die Fotos.

Die Namen von den Personen der Beispiele sind gekürzt.

Nachdruck, auch auszugsweise, Vervielfältigung oder Übersetzung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

3. überarbeitete Auflage Dezember 2014

Mit Unterstützung von:





Anlaufstellen

Kreis Ahrweiler:

Caritas Werkstätten St. Elisabeth

Kripper Straße 25
53489 Sinzig
Telefon: 0 26 42/97 02 -300
Telefax: 0 26 42/72 58
E-Mail: cw.sinzig@srcab.de

Kreis Cochem-Zell:

Caritas Werkstätten St. Vinzenz

August-Horch-Straße 12
56812 Cochem
Telefon: 0 26 71/9 16 96-0
Telefax: 0 26 71/55 24
E-Mail: cw.cochem@srcab.de

Caritas Werkstätten St. Anna

Eifel-Maar-Park 17
56766 Ulmen
Telefon: 0 26 76/95 27-0
Telefax: 0 26 76/95 27-29
E-Mail: cw.ulmen@srcab.de

Kreis Mayen-Koblenz:

Caritas Werkstätten St. Johannes

Polcher Straße 160
56727 Mayen
Telefon: 0 26 51/98 53-0
Telefax: 0 26 51/90 13 72
E-Mail: cw.mayen@srcab.de

Caritas Werkstätten St. Stephan

August-Horch-Straße 6
56751 Polch
Telefon: 0 26 54/93 97-0
Telefax: 0 26 54/93 97-50
E-Mail: cw.polch@srcab.de

Caritas Werkstätten Virtuelle Werkstatt XTERN

August-Horch-Straße 6
56751 Polch
Telefon: 0 26 54/8 98 00 00
Telefax: 0 26 54/93 97-90
E-Mail: xtern@srcab.de



Überregional:

Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung

Integrationsamt
Baedekerstraße 2–10
56073 Koblenz
Telefon: 02 61/40 41 345
Telefax: 02 61/40 41-238, -230
Homepage: www.lsjv.rlp.de

Budget für Arbeit

Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie des Landes Rheinland-Pfalz
Bauhofstraße 9
55116 Mainz
Telefon: 0 61 31/16 20 27
Homepage: www.msagd.rlp.de

2. Chance

Rückkehr in den Beruf nach Krankheit oder Unfall

Leben, Lernen und Arbeiten
Hotline: 08 00/2 22 00 03
Montags bis freitags von 8 bis 18 Uhr
Homepage: www.zweite-chance.info

Unterstützte Beschäftigung

Bundesministerium für Arbeit und Soziales
53107 Bonn
Bürgertelefon: 0 18 05/67 67 15
Homepage: www.bmas.de

Deutsche Rentenversicherung Bund

10704 Berlin
Telefon: 0 30/86 50
Telefax: 0 30/86 52 72 40
Service-Telefon: 08 00/1 00 04 80 70
E-Mail: drv@drv-bund.de
Homepage: www.deutsche-rentenversicherung.de

Deutsche Rentenversicherung Rheinland-Pfalz

Eichendorffstraße 4–6
67346 Speyer
Telefon: 0 62 32/17-0
Telefax: 0 62 32/17-25 89
Service-Telefon: 08 00/1 00 04 80 16
E-Mail: service@drv-rlp.de
Homepage: www.deutsche-rentenversicherung-rlp.de

Gemeinsame Servicestelle für Rehabilitation – Köln

Die gemeinsame Servicestelle bietet allen Ratsuchenden die Möglichkeit, trägerübergreifend in Fragen zur Rehabilitation beraten zu werden. Anträge auf Leistungen zur Rehabilitation werden zügig weitergeleitet bzw. koordiniert und bei Bedarf wird Kontakt zum zuständigen Träger hergestellt.
Richmondstraße 8
50667 Köln
Telefon: 02 21/3 79 09-8 70
Telefax: 02 21/3 79 09-8 99
E-Mail: koeln@tk.de



Radicula

Kräuter & Kreatives



Radicula ist ein hochmoderner Gewächshausbetrieb mit angrenzendem Verkaufsbereich. Auf rund 700 m² Gewächshausfläche werden neben bekannten Kräutern wie Basilikum, Petersilie oder Dill auch seltene Kräuterarten angebaut.

Radicula wird von den INTEC-Betrieben der Caritas Werkstätten, einer Einrichtung der St. Raphael Caritas Alten- und Behindertenhilfe GmbH, betrieben und bietet Menschen mit psychischen Erkrankungen und Behinderungen Teilhabe an der Gesellschaft durch einen gesicherten Arbeitsplatz.

Unsere Öffnungszeiten:

Montag - Freitag	9.30 - 12.30 Uhr
	13.30 - 18.00 Uhr
Samstag	10.00 - 13.00 Uhr

Kripper Straße 26
 53489 Sinzig
 Telefon 0 26 42 / 97 02 590
 E-Mail: radicula@cwfb.de
www.caritas-werkstaetten.de

ST. RAPHAEL
 Caritas Alten- und Behindertenhilfe

